

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Postlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Kaufträge an alle answ. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

15 Pf. Wohnungs-Angebote und Anzeigen, Stellungs-Angebote und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Restanten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. G. A. r. y in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 196.

Elbing, Sonntag

23. August 1891.

43. Jahrg.

Das Formular der Steuer-Einschätzung. *)

Das Formular der Steuer-Einschätzung, welches alle Personen, die bisher mit einem Einkommen von über 3000 Mark besteuert wurden oder wegen der Annahme eines solchen Einkommens künftig (vom 1. April 1892 ab) zur Einschätzung aufgefordert werden, nach dem neuen Einkommensteuergesetz unterzeichnen müssen, ist in den mehrerwähnten Ausführungsanweisungen des Finanzministers wie folgt festgestellt worden.

Steuererklärung
zum Zwecke der Veranlagung

b. (Name) _____ (Stand) _____
in _____ (Wohnort) _____
zur Einkommensteuer für das Steuerjahr 18 _____

Mein steuerpflichtiges Einkommen einschließlich des mit anzurechnenden Einkommens meiner Haushaltsgesamtheiten (s. Anweisung Art. 6) nämlich:

Anmerkung: Hierneben sind diejenigen Angehörigen namentlich aufzuführen, deren besonderes Einkommen dem Steuerpflichtigen anzurechnen ist.

- beträgt:
1. Aus Kapitalvermögen: Zinsen, Renten, Dividenden, Gewinnanteile, Ausbeuten, geldwerthe Vortheile aus Kapitalforderungen jeder Art (s. Anweis. Art. 8, 9)
 2. Aus Grundvermögen: Betrieb der Land- und Forstwirtschaft auf eigenen oder fremden Grundstücken, Verpachtung, Vermietung, anderweitige Nutzung (s. B. Nießbrauch) von Liegenschaften und Gebäuden, einschließlich des Miethswertes der Wohnung im eigenen Hause und des Geldwertes der im Haushalt verbrauchten Wirtschaftserzeugnisse — nach Abzug der Bewirtschaftungskosten (s. Anweisung Art. 10 bis 16)
 3. Aus Handel, Gewerbe, Bergbau, einschließlich des Geldwertes der im Haushalte verbrauchten Erzeugnisse und Waaren des eigenen Betriebes — nach Abzug der Geschäfts- u. Betriebskosten (s. Anw. Art. 17—20) —
 4. Aus Gewinn bringender Beschäftigung: Gehalt, Besoldung, Remuneration, Tantiemen, Gebühren, Arbeitslohn einschließlich des Geldwertes der Naturalbezüge, Verdienst aus schriftstellerischer, künstlerischer, wissenschaftlicher Thätigkeit, ärztlicher oder Anwaltpraxis, Wartegeld, Pension, Wittwen-, Waisengeld und sonstige fortlaufende Einnahmen, welche nicht unter Nr. 1 bis 3 begriffen sind (s. Anweisung Art. 21 bis 23)
- zusammen _____

- Hiervon sind abzuziehen:
- (Die folgenden Ausgaben dürfen nicht, wie sonstige Betriebs- und Geschäftskosten, von dem Einkommen zu 1 bis 4 vorweg abgezogen, sondern müssen besonders angegeben werden.)
- a. Schuldzinsen und Renten, mit Ausnahme der Zinsen von Geschäftsschulden, welche bei Berechnung des Einkommens zu 3 berücksichtigt sind (s. Anw. Art. 24) Gesamtbetrag
 - b. Dauernde Lasten (s. B. Altersrente), welche auf besonderen Rechtsmitteln (Verträgen, Verschreibungen, leistungswilligen Verfügungen) beruhen (s. Anweis. Art. 4 I Nr. 4b und Art. 23 Nr. 2, 3)
 - c. Beiträge zu Kranken-, Unfall-, Alters- und Invalidenversicherungs-, Wittwen-, Waisen-, Pensionstaxen für die eigene Person des Steuerpflichtigen (wegen der vom Arbeitgeber zu entrichtenden Beiträge s. Anw. Art. 25 Nr. 1)
 - d. Lebensversicherungsprämie an die Versicherungsgesellschaft (Police Nr. _____) (der Abzug ist nur im Höchstbetrage von 600 Mark zulässig, s. Anw. Art. 25 Nr. 2)
- zusammen _____

Within beträgt das Gesamteinkommen _____ unter _____ mit Mark

Anmerkung: Hierneben können Steuerpflichtige mit einem Einkommen von nicht mehr als 9500 Mark, welche glauben, daß bei ihnen Umstände vorliegen, die eine Ermäßigung des Steuerfußes gemäß § 19 des Gesetzes rechtfertigen, die zur Begründung dienenden tatsächlichen Angaben machen.

Ich versichere hiermit, die vorstehenden Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht zu haben.

den _____ ten _____ 18 _____

Anmerkung zu Nr. 1 bis 4. Feststehende Einnahmen sind nach ihrem Betrage für das Steuerjahr, ihrem Betrage nach unbestimmte oder schwankende Einnahmen nach dem Durchschnitt zu berechnen (vergl. Art. 5).

Anmerkung: Als Beilage sind abzubringen die Abschnitte 2 und 4 des ersten Theiles der Anweisung § 19 des Gesetzes.

Zur Lage des Getreidemarktes.

In der Berliner Produktenbörse sind (wie unser Berliner Börjentelegramm in der geliebten Nummer schon gemeldet. D. N.) die Weizen- und Roggenpreise am Freitag wieder nicht unbeträchtlich in die Höhe gegangen. Der Grund dafür liegt einmal in steigenden Notierungen Amerikas, andererseits in den ungünstigen Wetterausichten. In Folge dessen gingen sowohl die Roggen- als auch die Weizenpreise um ca. 5 Mk. in die Höhe.

Die Hungersnoth in Rußland.

Der Petersburger Korrespondent der „Berliner Neuesten Nachrichten“ läßt sich in einer längeren Korrespondenz über die Hungersnoth in Rußland folgendermaßen aus: Bis zur Erscheinung des kaiserlichen Ukases betreffend das Roggenausfuhrverbot hat man in Petersburg wenig von der drohenden Hungersnoth erfahren. Erstens ist der Norden Rußlands längst ans Hungern gewöhnt und betrachtet den chronischen Brodmangel als eine ziemlich alltägliche Erscheinung, und zweitens liebt man es oben nicht, wenn über derlei unangenehme Sachen viel gesprochen, geschweige denn geschrieben wird.

wohl, um die mehr als traurigen Zustände der durch die Misere und die Trockenheit heimgejudeten Gegenden zu charakterisiren. — Nun scheinen etliche solche Privatnachrichten denn doch bis zum Jaren gedungen zu sein, und da griff der Alleinherrscher aller Russen, dessen schonungslos konsequente, gründliche Natur keine halben Maßregeln anerkennt, gleich nach dem radikalsten aller Abhilfsmittel, nach dem Ausfuhrverbot. In gut unterrichteten Kreisen behauptet man, daß es der Finanzminister Wischnegradsky gewesen, der beim Kaiser zuerst für diese Maßregel plaidirt hat, trotz des ungeheuren Schadens, den sie naturgemäß dem russischen Finanzwesen bringen muß. Der hellsehende kluge Staatsmann Wischnegradsky ist offenbar der Meinung, daß es rathamer wäre, die paar halbausländischen Hafenstädte etwas leiden, als den ganzen ehrwürdigen Norden zu Grunde gehen zu lassen, weil der Gefahr sich eine zweite, nicht weniger große gesellen dürfte: die Möglichkeit eines jener Rußlandaufstände, die Rußland schon einige Male verwüstet haben, und deren direkte Ursache stets eine der jetzigen ähnlichen Hungersnoth gewesen ist. Die Korrespondenz giebt dann der Hoffnung Ausdruck, daß das Roggenausfuhrverbot nur kurze Zeit dauern wird und daß noch genügende Quantitäten dieses Getreides zur Ausfuhr bleiben werden, selbst nachdem sich Rußland mit Vorrath versehen und die Hungersnoth abgewendet ist. Die Eisenbahnen werden aller Wahrscheinlichkeit nach dem Staate große Gewinne einbringen und so die Verluste der Hafenstädte einigermaßen wieder wett machen. Auf allen Nordlinien herrscht bereits das regste Leben. Es ist schier unglücklich, wie viele Extrazüge mit Kornladung täglich expedirt werden müssen, und überall werden diese lebensbringenden Brodladungen mit heißem Jubel und Segensgebeten für den Jaren begrüßt. Die Vegetation geht so weit, daß auf vielen Stationen die mit der Kornladung beschäftigten Packträger für diese Arbeit sich mit zur Hälfte billigerem Lohn begnügen, weil es „ein Gott gefälliges Werk“ sei.

Politische Tagesübersicht.

Inland.
Berlin, 21. August.
— Unter dem Nachlaß der verstorbenen Kaiserin Augusta, der Kaiserin Augusta, der Gräfin Hake, sollen, wie man der „Nat.-Ztg.“ aus Koblenz schreibt, zahlreiche Briefschaften und Papiere sich befinden, welche das königliche Hofarchivamt zur Durchsicht an sich genommen hat, da die Wahrscheinlichkeit vorliegt, daß die Kaiserin auch politische Papiere hinterlassen hat. Bekanntlich hat die Kaiserin, als die intime Vertraute der Kaiserin Augusta, Jahrzehnte hindurch theilweise die Korrespondenz derselben besorgt und auch seit 50 Jahren ein genaues Tagebuch geführt.
— Die Ziehungstermine für die Antislaverie-Lotterie sind auf die Zeit vom 24. bis 26. November 1891 und vom 18. bis 23. Januar 1892 verlegt worden.
— Zum Staatsminister von Sachsen-Altenburg

Berliner Brief.

Ausgerungen hat Abs. Nachdem noch ein Franzose Monsieur Masson mit ihm in die Schranken getreten und der massive Deutsche auch diesen geworfen, ist das Spiel aus, bei welchem der ehemalige Gastwirt aus Hamburg kranklos Herr der Situation geblieben ist. Wir sind hier aber nicht in der Verlegenheit gekommen. Bereits haben wir einen anderen Löwen des Tages und zwar einen richtigen, mit Mähne und vier Füßen begabten. Gewöhnlich ist es ja nichts Wunderbares, daß solch Löwe des Tages auf's hohe Pferd sich setzt. In diesem Falle überrascht diese sonst gewöhnliche Erscheinung doch etwas und das Gefühl der Ueberraschung theilte auch die Polizei. Sie unterjagte den Ritt des Wüstenkönigs, welcher von ihm in der neu angekommenen Hagenbeck'schen Menagerie hoch zu Ross ausgeführt werden sollte, d. h. täglich und wie zu erwarten, vor einem zahlreich herbeigeströmten Publikum. Nun aber hat er es nur einmal vor den geladenen Vertretern der Presse und dann nicht wieder unternommen. Das Polizeipräsidium unterjagte in der Meinung, daß solch Löwe mitunter ein doch gar zu wüster Geselle ist, die weiteren Wüstenritte, worüber der Imprefario zwar heftig seine Mähne schüttelte, doch sich jetzt haben sich Se. vierfüßige Majestät noch nicht wieder in den Sattel schwingen dürfen, da eine Rücknahme des Verbots noch nicht hat erwirkt werden können. (Dieses Verbot ist inzwischen aufgehoben. D. Red.) Schade darum! Es wäre doch endlich einmal wieder etwas Anderes gewesen. Aber in den beteiligten Kreisen giebt man doch nicht alle Hoffnung auf, deklamiren zu dürfen:

„Der Löwe ist los, der Löwe ist frei!“ Unternehmer dieser jedenfalls sensationellen Schaustellung ist Herr v. Schirp, der von sich selbst behauptet, nicht etwa im Freundeskreise, sondern gedruckt in mächtigen Buchstaben an allen Plätzen und Anschlagläulen, daß er „Alles mach!“ Unter die „Alles“ ist das Gebiet der Reklame zu verstehen und da betrachtet er sich als ein Schüler Barnums. Und in der That! Wer die Aufmerksamkeit der Berliner auf etwas lenken will, sei dies nun eine Truppe häßlicher Hottentotten oder eine preisgekrönte Schönheit, sei es ein neuer Phonograph oder eine einfache Violine, von Schirp muß das Tam Tam schlagen und die Reklametrommel rühren, sonst wird es nichts. Andere freilich machen auch Reklame, doch nur für sich, indem sie entweder auf mächtigen in den Hauptstraßen umhergetragenen Plakaten das des Anpreisens für werth Erachtete ankündigen, oder indem sie den Passanten in die Hand Zettel drücken, durch deren Inhalt, verführerisch tönend wie der Klang der Sirenen, das Publikum angelockt werden soll. Diese sonderbaren Leute der Zettelvertheiler und Plakatträger fühlten sich plötzlich als Stand, und da jeder Stand nicht nur seine Plage und seine Last, sondern auch seinen Vortheil haben muß, so riefen sie einen solchen in's Leben. Vor wenigen Tagen hat die betreffende konstituierende Versammlung stattgefunden und so ist die große Armee der Berliner um den „Verein der Plakatträger und Zettelvertheiler“ vermehrt worden. Ein etwas langer Titel, aber sehr verzeihlich, wenn man so wichtige Standesinteressen zu vertreten hat. Uebrigens war kürzlich das Thema „Zettel“ auch von Großen, ja selbst Großen der Berliner Erde erörtert worden. Direktor Blumenthal ist es, der vom Nathan jenes Lessing angekränkt, nach welchem er sein Theater benannt, nach dem bewußten Ring geforscht und diesen durch einen „Ring“ gefunden hat, den

auf seine Veranlassung sämtliche hiesigen Bühnenleiter schlossen, um gegen das augenblicklich beliebte Anschlagwesen einen kleinen Boykott in Scene zu setzen. Wie Ihnen aus früheren Berichten noch bekannt sein dürfte, vermochten die Pächter des hiesigen öffentlichen Anschlagwesens des Privilegs auf weitere 10 Jahre nur durch eine jährliche Abgabe von 255,000 Mark theilhaftig werden, was eine Steigerung von 205,000 Mark bedeutete, da sie für dies Monopol bisher nur 50,000 Mark jährlich zu entrichten gehabt. Eine bittere Bille war's! Doch die Herren schluckten sie in dem eben so süßen wie beruhigenden Bewußtsein, daß man aus dem Anschlagwesen nur ein dem Wesen entsprechendes Aufschlag zu machen brauche, um, trotz dieser Steigerung, nicht den Boden unter den Füßen zu verlieren. Zunächst wurde die Zahl der Säulen von 400 auf 700 vermehrt und damit dem Publikum gegenüber ein Argument für die Erhöhung der Preise gewonnen. Denn es leuchtet doch ein, daß eine 700-mal angeheftete befeuert werden muß. Danach sollte es auch jedem Theaterdirektor ergeben wie nach einem Bismarck'schen Wort dem Tabak: Er sollte noch mehr bluten! Dies aber war den Herren eben zu starker Tabak und wie eingangs erwähnt, legten sie auf Anregung Dr. Blumenthals unter diese Erhöhung des Plakats ein non placet, zu deutsch: Ist nicht! Gleichzeitig jedoch hatten die Direktoren einen Vorschlag zur Güte bei der Hand, dahin gehend, daß die Ankündigungen aller Bühnen auf einer Affiche vereinigt erscheinen, wodurch die Kosten für den Einzelnen sich um ein Bedeutendes niedriger stellen, während für das eine Plakat der höhere Preis den Pächtern immerhin gezahlt werden kann. Also ein Kompromiß in bester Form! Nur fraglich, ob die Leute mit den mehr zu zahlenden 205,000 Mark

pro anno auf diesen Anschlag gegen ihren Verdienst eingehen werden. Dem Publikum kann dieser Zwist sehr gleichgültig sein. Es wird schon erfahren, was gegeben wird und schlimmsten Falles dürfte sich das Zeitungsinsurat auch als eine Säule erweisen, auf welche der Wüstenkönig mit gleichem Recht sich verlassen kann. „Gleiches Recht“, diesen Titel führt ein am Lessing-Theater zur Darstellung gelangtes Schauspiel, über dessen Erfolg die Meinungen sehr getheilt sind. Das Stück behandelt die trennende Kluft zwischen Arbeit und Kapital und nun sind Freunde und Gegner der sozialistischen Weltanschauung bei der Arbeit, Kapital, für bez, gegen den Werth des Werkes und seines Verfassers zu schlagen. Der Autor ist ein hiesiger Anwalt, der in seiner Dichtung zum Anwalt des Volkes sich gemacht hat. Schwiegeohn eines der reichsten Berliner Kaufherren, dessen Vermögen auf viele, viele Millionen berechnet werden darf, tritt der Dichter Reinhold Ling in der Tendenz seines Dramas ganz nach links, und das ist jedenfalls hochinteressant, mögen nun die Gegner oder die Freunde des Stückes in „gleichem Rechte“ sein!
Heinrich Blankenburg.

Vermischtes.

* Von einer furchtbaren Ranpenplage werden gegenwärtig, wie dem „N. N.“ gemeldet wird, die ungeheuren Waldungen in Potter County (Pennsylvanien, Nordamerika) heimgejudet. Die Bäume sind zu Milliarden mit Ranpen bedeckt und sterben ab. Die Verwüstungen erstrecken sich meilenweit, und ganze große Strecken der Forsten sind bereits vollständig vernichtet. Man befürchtet, daß die gesamten Hemlock-Waldungen in den Staaten Pennsylvanien und New-York dem unheimlichen Insekt zum Opfer fallen werden.

ist nach dem „Berliner Tageblatt“ Kammerherr von Hellendorf auf Dradenhof ernannt worden.

Das Herrenhausmitglied Herr v. Rebissen in Köln hat die Vertretung der Stadt Köln im Herrenhause niedergelegt.

Aus verschiedenen Provinzen wird die Betriebsstillstellung oder Betriebsbeschränkung seitens einer Anzahl landwirtschaftlicher Brennereien in Folge der hohen Kornpreise gemeldet. Auch der Betrieb der Kartoffelbrennereien und der Stärkefabriken wird ziemlich allgemein eingeschränkt.

Das „Reichs-Gesetzblatt“ veröffentlicht in seiner neuesten Nummer das Uebereinkommen zwischen dem Deutschen Reich und Belgien zum Schutze verknüpfelter weiblicher Personen und den Handelsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Marokko.

Der „Voss. Z.“ wird aus Glogau gemeldet, daß der Eisenbahnminister Ermittlungen über die übermäßige Dienstzeit der dortigen Lokomotivführer angeordnet habe.

Es kann, so wird aus Petersburg geschrieben, gar nicht mehr zweifelhaft sein, daß die Maßregel des Verbots der Roggenausfuhr aus Rußland lediglich dem inneren Bedürfnis des Landes entspringen ist und keinerlei politische Bedeutung hat.

Am 4. Juli d. J. zwei Tage vor der Reichstagswahl im Wahlkreise **Kassel-Melungen**, war im Dienstzimmer des Postamts zu Melungen ein Wahlaufruf für den Antisemiten Dr. Förster aufgehängt. Auf eine Beschwerde hat die Oberpostdirektion zu Kassel unter dem 14. d. M. geantwortet, daß sie das zur Sprache gebrachte ungebührliche Aushängen eines Wahlaufrufs in dem Dienstzimmer des Postamts ernstlich gemißbilligt habe.

Die Bäckereinnung in **Altona** hat beschlossen, eine Petition an den Reichstanzler zu entsenden, um diesen zu ersuchen, wenigstens einwweilen den Roggenzoll aufzuheben. Das Grobbäckergewerbe drohe dem Verfall entgegen zu gehen, weil bei der Erregtheit des konsumierenden Publikums es nicht möglich sei, mit der Preissteigerung des Brodes der Preissteigerung des Getreides zu folgen.

Ein vorwiegend Roggen bauendes Land ist Deutschland, so bemerkt die „Vossische Zeitung“ zu der Umweilung der Militärverwaltung, daß Roggenbrot durch Weizenbrot zu ersetzen. Der jetzige Rothstand wird vorübergehen und es werden wieder normale Zeiten kommen. Wenn dann der allgemeine Volksgeloch in der Weize verändert ist, daß unter Zuthun der Behörden die Ernährung durch Roggenprodukte aufgehört und an ihre Stelle der Weizenbedarf getreten, wo bleiben dann die Landwirthe des Ostens, die nur Roggen, aber keinen Weizen bauen können? Hier tritt neben dem Kostenpunkt die große volkswirtschaftliche Bedeutung des Weizens hervor.

Aus **Stade** schreibt man: Mit der Ernte sieht es auch hier böse aus. Seit Anfang dieser Woche liefern die Bäcker in Stade für 50 Pf. nur 3 Pfund, während man bis dahin 4 Pfund und bis Michaelis 1889 5 Pfund gab.

Ausland.

England. Portsmouth, 21. August. Der Admiral Veraval und die Offiziere der französischen Flotte wurden nach ihrer Vorstellung bei der Königin mit einem Frühstück bewirthet. Später machte die Prinzessin Beatrice eine Umfahrt um die Flotte, wobei dieselbe erkannt und begrüßt wurde. Am Nachmittag trat Regenwetter ein, das bis zum Abend ununterbrochen fortbauerte. Abends wurde den Gästen ein Festessen veranstaltet, an welchem die Königin, der französische Botschafter u. A. m. theilnahmen. Von Volkskundigungen war nichts zu bemerken. Es wurden Toaste auf die Königin und den Präsidenten Carnot ausgebracht.

Belgien. Nach heftigen Angriffen von rechts und links wurde die Vorlage betreffend den für die Maasbefestigung erforderlichen Kredit von 17 Mill. Francs vom Senat mit 38 gegen 4 Stimmen angenommen. Sechs Senatoren enthielten sich der Abstimmung.

Niederlande. Die Königin-Regentin sanctionirte die Liste des neuen Ministeriums, welche der gestern gemeldeten entspricht. Morgen sollen die neuen Minister in die Hände der Königin-Regentin den Eid leisten. Der Minister des Innern, Taf von Boortvliet, übernimmt das Minister-Präsidium.

Dänemark. Kopenhagen, 21. August. Der König empfing heute den französischen Gesandten Grafen d'Alnay, welcher ein eigenhändiges Schreiben des Präsidenten Carnot, sowie das Großkreuz des Ordens der Ehrenlegion für den Prinzen Christian, ältesten Sohn des Kronprinzen, überreichte.

Italien. Zur vatikanischen Politik hatten einige Blätter die Nachricht verbreitet, das bekannte Centrumsmittglied Frhr. v. Schorlemer-Alt habe den Papst dringend gebeten, er möge sich von der unmittelbaren Theilnahme an der europäischen Staatspolitik fernhalten. Zugleich sollte Herr v. Schorlemer erklärt haben, daß die deutschen Katholiken nicht aufhören würden, die Lösung der Frage der weltlichen Herrschaft nach dem Wunsch des hl. Stuhles zu betreiben. Dem gegenüber hat der „Westf. Merkur“ auf eine Anfrage von Frhr. v. Schorlemer selbst die Antwort erhalten, daß die Depesche „von Anfang bis Ende erlogen“ sei. Ebenso erklärt die „Röml. Volkstz.“ die Nachricht, der Bischof von Sulda hätte sich namens des deutschen Episcopats in Rom über die jetzige Politik des Vatikans beschwert, als falsch. — Das katholische Journal „Verga Lombarda“ verzeichnet neuerdings wieder das Gerücht von dem bevorstehenden Rücktritt des Cardinals Rampolla von seinem Posten als Staatssekretär.

Türkei. Der türkische Kriegsminister Ali Saib-Bajha ist gestorben. An seiner Stelle ist Ghazi Osman Bajha, der Vorkämpfer von Plewna, Palastmarschall des Sultans, unter Befehlung in seiner früheren Funktion zum Kriegsminister ernannt worden.

Chile. Dem „Neuer-Jchen Bureau“ wird aus Santiago gemeldet: Die Regierung des Präsidenten Valmaceda telegraphirt, die Insurgenten seien in der Nacht vom 14. bis 15. August bei San Antonio und Quintero in geringer Entfernung nördlich von Valparaiso erschienen, hätten die Telegraphendrähte durchschnitten und die Eisenbahnbrücken und die Eisenbahn mit Dynamit zerstört. Valmaceda habe die Beschädigung ausbessern lassen. Das Regierungstorpedoboot „Almirante Condell“ sei auf der Fahrt nach Caldera von sieben Rebellen Schiffen verfolgt worden und habe 80 Schüsse von denselben erhalten, sei jedoch ohne Beschädigung entkommen. Das Rebellen Schiff „Esmeralda“ habe sich am 15. d. M. außerhalb Schußweite vor Valparaiso gezeigt und auf die auf den Wällen exerzirende Infanterie acht Schuß abgegeben, jedoch Niemand verlegt. — Aus Valparaiso wird gemeldet, 8000 wohlbewaffnete und organisirte Kongreßtruppen haben sich bei Caldera ausgeschifft. Dem Ansehen nach bereitet sich ein entscheidender

Angriff der Kongressisten auf die Regierungstruppen vor. Man erwartet einen Angriff auf Valparaiso seitens der Kongressisten, gleichzeitig zu Wasser und zu Lande.

China. Dem „Standard“ wird aus Shanghai vom 20. August gemeldet: Ein starkes chinesisches Geschwader befindet sich auf der Fahrt nach Hainan; eine zweite Flottille ist im Norden des Jangtsiekang versammelt. Die Regierung zu Peking ist ernstlich besorgt über die von den Vertretern der Mächte angeordnete Flottendemonstration. — Die in die Provinz Hunan zur Legation von Telegraphendrähten entsandte chinesische Expedition wurde von der Menge angegriffen und vertrieben.

Hof und Gesellschaft.

* **Kiel.** 21. August. Der Kaiser und die Kaiserin trafen heute Abend 6 Uhr auf der Yacht „Hohenzollern“ hier wieder ein. Um 7 Uhr fand das Diner an Bord der Kaiserlichen Yacht statt, zu welchem die hier anwesenden Admirale und Kommandanten geladen waren. Die Abreise Ihrer Majestäten ist auf heute Abend 11 Uhr angelegt. — Die Manöverflotte ging heute früh zu einer Uebung in See und kehrte Nachmittags 5 Uhr hierher zurück.

* **Berlin.** 21. August. Der Kaiser und die Kaiserin treffen Sonnabend früh kurz vor 9 aus Kiel hier ein und begeben sich alsbald zur Parade auf das Tempelhofer Feld, welche um 9 Uhr beginnt. Sämmtliche zur Zeit anwesenden königlichen Prinzen werden der Parade beiwohnen. Der Kaiser wird die Parade voraussichtlich zu Pferde abnehmen, da die Reitproben in Kiel ohne den mindesten Schmerz und ohne jede Unbequemlichkeit von Statten gegangen sind. Nachmittags will der Kaiser dem Paradebühnen im Schlosse und Abends der Galavorstellung im Opernhaus beiwohnen.

* **Schweden.** 21. August. Die Besserung des Großherzogs hat leichte Fortschritte gemacht. Anfälle von Athemnoth sind nicht mehr aufgetreten. Der Appetit hat sich gehoben, doch ist der Kräftezustand und die Nahrung unverbändert.

* **Strasburg i. Elz.** 21. August. Der Großherzog von Baden ist vom 21. Kommand um 6 Uhr hier eingetroffen. Um 6½ Uhr begab sich der Großherzog zum Besuch der Gewerblichen Maschinen-Ausstellung, wo derselbe 1½ Stunden verweilte. Hierauf nahm der Großherzog an dem Festmahl im Offizierskasino Theil. Am Abend war zu Ehren des Großherzogs großer Zapfenstreich. Morgen Vormittag ist Parade des 126. Württembergischen Regiments, dessen Chef der Großherzog ist.

Armee und Flotte.

* **Berlin.** 21. August. Gelegentlich größerer Kavallerie-Uebungen, die gestern vom 1. und 3. Garde-Ulanen-Regiment in der Gegend von Stahnsdorf abgehalten wurden, ereigneten sich einige größere Unfälle. Bei einer Attaque der beiden Regimenter stießen nämlich dieselben so scharf aufeinander, daß fünf Ulanen schwer durch Lanzenstiche verletzt, dem einen der Hals von der Lanzenspitze förmlich durchbohrt wurde. Ein anderer Ulan stürzte vom Pferde, wurde überritten und erlitt einen Beinbruch. Nach Anlegung von Nothverbanden erfolgte die Ueberführung der Verletzten nach dem hiesigen Garnisonlazareth, wo zwei von ihnen bedenklich darniederliegen.

— Fürst Günther zu Schwarzbürg-Rudolstadt, Oberst à la suite des Gardesürassierregiments, ist, wie das „Militärwochenblatt“ mittheilt, zum Generalmajor befördert worden.

— Durch Selbstmord sind in der deutschen Armee im Juni dieses Jahres im Ganzen 24 Mann gestorben.

— Zur Verschickung nach Sibirien ist der verabschiedete Marineoffizier Schmid wegen geheimer Korrespondenz mit dem Auslande und anderer Vergehen verurtheilt worden.

Kirche und Schule.

— Eine Gehaltssteigerung für die Lehrer an höheren Unterrichtsanstalten ist, wie die „B. B. N.“ melden, noch nicht in Aussicht zu nehmen. Der Staat könne die von dem Unterrichtsminister befragte Gleichstellung mit den Richtern an den Landgerichten jetzt nicht durchführen, weil dies einen Mehrbedarf von 6 Millionen Mark erfordern würde. Auch könne man die Aufbesserung einer einzelnen Beamtenklasse nicht herauslösen aus dem Gesamtsystem der Befoldungsverbesserungen für die Staatsbeamten. Sofort entstehe alsdann die Frage, ob nicht auch die Gehälter der höheren Beamten der lokalen Provinzialverwaltung aufgebessert werden müßten. Dazu komme die Schwierigkeit der Rückwirkung auf die Verhältnisse der Lehrer an den städtischen höheren Lehranstalten. „Wenn auch auf einige völlige Gleichstellung der letzteren mit den Lehrern an Staatsanstalten aus zwingenden praktischen Gründen nicht zu bestehen sein würde, so ist es auf der anderen Seite im Interesse gedeihlicher Entwicklung des Unterrichtswesens nicht angängig, eine zu große Kluft zwischen beiden nach Vorbildung und Thätigkeit völlig gleichstehenden Kategorien entstehen zu lassen. Bei einer Reihe von Gemeinden bildet aber theils das Unvermögen, theils die Abneigung, dem Staate auf der Bahn der Besserung der Stellung der Lehrer der höheren Lehranstalten zu folgen, ein schweres Hinderniß.“

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig.** 21. August. Die Getreidezufuhr aus Rußland hält an; es sind auf der Speicherbahn eingetroffen am Montag 127, am Dienstag 75, am Mittwoch 97 und Donnerstag 76 Waggons.

* **Dirschau.** 21. August. Recht erhebliche Getreidetransporte passiren jetzt unseren Bahnhof. In verfloßener Nacht sind allein nach Danzig von der Martenburger-Markauer Bahn 6 fakultative Güterzüge mit Roggen hier durchgeföhrt. — Gutem Vernehmen nach, so schreibt die „Dsch. Z.“, ist an maßgebender Stelle beschlossen worden, die neue Eisenbahn-Weichselbrücke erst am 15. Oktober d. J. dem Verkehr zu übergeben.

* **Marienburg.** 21. August. Mit den längeren Abenden nimmt die Unsicherheit für das Vieh auf der Weide wieder zu. So wurde dieser Tage dem Gattwirth Schulz in Leske eine Kuh nächtlicher Weile an den Bahndamm getrieben und abgeschlachtet. — Eine Revolte brach gestern unter den Erntearbeitern und Knechten des Besitzers Goldstein in Liebertal aus, die sich hauptsächlich gegen den Verwalter richtete. Die Rädelsführer wurden jedoch bald dingfest gemacht. — In der vor dem hiesigen Amtsgericht abgehaltenen Zwangsversteigerung ging die Winkelmannsche Schneidemühle zu Rathhof für 9000 Mk. an den früheren Besitzer Herrn Otto Bassewark in Marienburg über. — Die 1. Suse, 22 Morg. kuml. große in Rothbude belegene Besitzung

des Besitzers Kalkin in Sonnenwalde erwarb der Gutsbesitzer Sand in Sandhof bei Christburg.

[S.] **Br. Stargard.** 21. August. Berliner Blätter und Provinzialzeitungen berichten aus Br. Stargard: „Auf der umweit Br. Stargard belegenen Majoratsbesitzung Spengawäsen wurden am vergangenen Freitag durch den Staatsanwalt aus Danzig und den Untersuchungsrichter aus Br. Stargard die Geschäftsbücher und Briefschaften der Verwaltung mit Beschlag belegt und nach Br. Stargard überführt. Die Herrschaft gehört der freiherrlichen Familie von Palesske. Der jetzige Inhaber des Majorats scheidet seit langen Jahren unter Vormundschaft. Der Verwalter und Vormund ist der Deconomierath Jacobson, der zweite Vormund der Graf v. Mirbach auf Sorquitten. Die Angelegenheit erregt hier erklärlicherweise ungemeines Aufsehen.“ — Allerding erregt diese Angelegenheit hier und im Kreise fortgesetzt großes Aufsehen, dennoch glauben wir bisher von derselben keine Notiz nehmen zu sollen, um dem Gange der etwa einzuleitenden Untersuchung in keiner Weise vorgreifen zu wollen. Nachdem die Angelegenheit nunmehr aber bereits in auswärtigen Blättern besprochen wird, hier am Orte selbst zu den widersprechendsten Gerüchten Veranlassung gegeben und zudem auch das Interesse, welches im Andenken an den „alten Baron“ im hiesigen Kreise immer noch für die freiherrliche Familie v. Palesske und deren Besitz ein außerordentliches ist, so wollen wir in Nachstehendem etwas weiter ausholen und versuchen, einen Ueberblick über die Familien-Geschichte zugeben, um die Wielen unbekannt Entstehung der Spengawäser Vormundschaft mitzutheilen. Ein Mitglied der Familie Palesske war vor ungefähr hundert Jahren nach England ausgewandert und hatte sich dort großen Reichtum erworben. Im Jahre 1822 wurde demselben der preussische Adel und die Freiherrnwürde verliehen, worauf der Freiherr Nathan Lewis Palesske im Jahre 1832 das Familienfideikommiß Spengawäsen Erbe an einen Verwandten des Verstorbenen, den Freiherrn Wilhelm v. Palesske, den Vater des jetzigen Majoratsbesizers. Derselbe nahm seinen dauernden Wohnsitz in Spengawäsen und hat sich dort durch seinen Edelmann, sein Wohlthun und humanes Wirken ein unvergängliches Andenken gesichert. Durch das Vertrauen des Königs wurde er in das Herrenhaus als lebenslängliches Mitglied desselben berufen. Er begründete neben dem schon bestehenden großen Spengawäser Majorat, welches die Güter Spengawäsen, Czschlau und Zdunh mit ca. 11000 Morgen umfaßte, noch das zweite Majorat Swarowchin mit den Gütern Swarowchin, Gochin, Wenkau und Liniewken, ca. 11000 Morgen, während die Güter Borroschau, Bohahren und Damachken (ca. 5700 Morgen) Allod verblieben. Nach dem Tode des Baron Wilhelm im Jahre 1873 wurde dieser große Güterkomplex getheilt, indem das Majorat Spengawäsen dem jetzigen Besitzer, dem Frhrn. Wilhelm v. Palesske, das Majorat Swarowchin dem Baron Clemens, und die Allodialgüter dem Baron Bernhard v. Palesske zu Theil wurden. Durch den Tod des Baron Clemens fiel das Swarowchiner Majorat an den Baron Bernhard, während die Allodialgüter nach dem finanziellen Zusammenbruch des Letzteren in fremde Hände durch Kauf übergingen. Bei dem jetzigen Spengawäser Majoratsbesizer, welcher sich im Jahre 1859 zu London mit einem Fräulein v. Stodenström vermählt hatte, machte sich schon bei Lebzeiten des alten Barons ein Geistesleiden bemerkbar, welches den Letzteren veranlaßte, in seinem Testamente über den schon vorher Entmündigten den Gutspächter Jacobson-Bohahren als Curator einzusetzen, welcher vom Vormundschaftsgericht auch als solcher bestätigt und gleichzeitig zum Majoratsverwalter ernannt wurde. Als zweiter Curator wurde nach dem Tode des Baron Clemens der Schwager des Majoratsbesizers, Graf v. Mirbach-Sorquitten eingesetzt. Der Majoratsbesizer, welcher Jahre lang theils in Hellanthalen, theils auch allein für sich lebte, hat sich anscheinend in sein Geistesleiden gefunden; nicht so die Familie desselben, welche bereits im Jahre 1883 eine Beschwerde gegen die Verwaltung bei dem Vormundschaftsgericht, allerdings ohne Erfolg, einreichte. Im Jahre 1889 indessen nahm der damalige Vormundschaftsrichter, welcher sich sehr eingehend mit der Spengawäser Verwaltung beschäftigte, Veranlassung, zunächst den Rittergutsbesitzer Harrah-Borroschau als Gegenvormund einzusetzen, sodann von dem Verwalter die Stellung einer bedeutenden Caution zu verlangen und schließlich demselben seine Verwalter-Stelle zu kündigen. Auf eine Beschwerde der Verwaltung bei dem Landgericht Danzig hob dieses die beiden letztgenannten Verfügungen auf, da nach einem vorgelesenen Vertrage der Verwalter Jacobson, welcher kurze Zeit hierauf zum Deconomierath ernannt wurde, unklünder auf Lebenszeit zum Majoratsverwalter bestellt ist. Der betreffende Vormundschaftsrichter war inzwischen von seinem Amte zeitweilig und im Frühjahr d. J. definitiv zurückgetreten. Erst vor Kurzem ist eine Neu-Vertheilung der Decernate bei dem hiesigen Amtsgericht, welche in Folge Ausscheidens zweier Richter nothwendig war, vorgenommen worden. Auf Grund eines außerordentlich umfangreichen Materials und auf die eidesstattlich abgegebenen Aussagen zweier Zeugen hin hat nunmehr der Majoratsbesizer, Baron Olof von Palesske, wegen behaupteter Unregelmäßigkeiten in der Verwaltung eine Untersuchung bei der Staatsanwaltschaft in Danzig beantragt, welche letztere denn auch das Ermittlungsverfahren eingeleitet hat. Am vergangenen Freitag haben der Vertreter des Staatsanwalts, Assessor Schumann, und der Untersuchungsrichter, Assessor Cohn, in Spengawäsen die Geschäftsbücher und Correspondenzen der Verwaltung, beschlagnahmt und nach hier gebracht, woselbst dieselben gesichtet und untersucht werden sollen. — Ueber das muthmaßliche Resultat dieser Ermittlungen, sowie darüber, ob etwa Straffälliges vorgekommen, verlautet selbstverständlich noch nichts.

* **Hammerstein.** 20. August. Gestern in den Nachmittagsstunden brach auf dem Gute Adlig Hammerstein Feuer aus und legte das frühere Brennereigebäude in Asche.

* **Aus dem Kreise Löbau.** 20. August. Es fällt hier allgemein auf, daß die Zahl der Späken in diesem Jahre äußerst gering geworden ist. In sonstigen Jahren sind die reisenden Getreidefelder von großen Schwärmen von Sperlingen heimgesucht worden, so daß dem Landmanne durch den Besuch dieser ungeliebten Gäste ein beträchtlicher Schaden erwuchs. Um diese Vogelschwärme von den Getreidefeldern fern zu halten, sah sich der Landmann genöthigt, Schußwaffen und Vogelscheuchen zu benutzen. In diesem Jahre sind dergleichen Vertreibungsmittel nicht nöthig, da fast keine Sperlinge vorhanden sind. Abergläubische Leute prophezeien hieraus theure Zeit und somit noch allerlei andere Verderbniß für die Menschheit.

* **Tiegenhof.** 21. August. Der heutige Fettviehmarkt war mit Rindvieh recht mäßig besetzt; jedoch wurde recht lebhaft gehandelt, und der Zentner lebend Gewicht bis 24 Mk. bezahlt. Es waren aufgetrieben 45 Rinder und 29 Schweine. Da viel aus dem Hause verkauft wird, bleibt der Auftrieb schwach.

* **Konitz.** 20. August. Die Lehrer an den hiesigen Stadtschulen werden zum Besten des hier zu errichtenden Kaiser Wilhelm-Denkmal (Ende September d. J. ein Konzert nebst Theater veranstalten. Die Chorlieder dazu werden bereits fleißig geübt. Auch die Rollen einer Operette, in welcher 14 Personen auftreten, sind bereits vertheilt und es wird auch schon geprobt. — Zu dem am Sonntag, den 23. d. M., in Schlochau stattfindenden Schauturnen sind der hiesige Männer-Turn-Verein und der hiesige Turner-Club eingeladen und werden die Mitglieder der genannten Vereine, wenn das Wetter nur einigermaßen günstig ist, an dem Feste dortselbst theilnehmen.

* **St. Chtlau.** 20. August. Die beiden Bataillone des Infanterie-Regiments Graf Dönhoff verlassen morgen unsere Garnison, um sich zu den Herbstübungen nach Pommern zu begeben.

* **Hiesenburg.** 20. August. Es war ein erschütterndes Bild, als gestern Nachmittag der Leichenwagen mit den Särgen der drei vom Blitze erschlagenen Kinder aus Neuhäusen durch unsere Stadt nach dem Kirchhofe sich bewegte. In Betreff der beiden mit dem Leben davongekommenen Kinder kann mitgetheilt werden, daß das eine Kind gelähmt, das andere aber schon gesund ist.

* **Mühlhausen.** 14. August. Dem Besitzer G. in S. wurden zur Nachtzeit im Hühnerstall die Hühner haufenweise todtgebehen. In einer Nacht zählte man 16 kleine Hühnerleichen, denen das Blut ausgegossen und hier und da ein wenig Fleisch abgetrennt war. Marder und Iltisse hat man seit undenklichen Zeiten in den Wirtschaftsgebäuden nicht bemerkt. Wer war nun der Missethäter? Um dies zu erfahren, stellte der Besitzer eine Festschlinge mit einem Kuchlein drin auf. Am folgenden Tage war die Falle zu geflappt, und man war neugierig, den Mörder zu sehen. Hunde wurden vor die Falle in Postur aufgestellt, um den Delinquenten in Empfang zu nehmen. Man macht die Thür auf und hört zwar ein Rauschen, sieht aber nichts herauskommen. Endlich wird die Falle umgedreht, und es kommt zur größten Ueberschuldung und Verwunderung der Anwesenden ein — Igel zum Vorschein. War das der Missethäter? Unmöglich! wird Jeder sagen, und doch scheint es so, denn das Kuchlein war halb aufgefrisst. Wer wollte ihn bei diesem handgreiflichen Beweise vertheidigen? Jetzt erinnerte sich auch ein Mädchen, so meldet man der „N. N. Z.“ von hier, einmal gesehen zu haben, wie der Igel die Kuchlein beim hellen lichten Tage verfolgte.

* **Königsberg.** 20. August. Die für die Herstellung der allgemeinen Entwässerung erforderliche Anleihe hat der Magistrat auf 7 Millionen festgesetzt. Hieron werden für das Kanalnetz innerhalb der Stadt 5 Millionen gebraucht. Die Veranlassung dieser Summe beabsichtigt der Magistrat den Hausebsitzern aufzuerlegen, da die Grundstücke derselben durch die neue Einrichtung bedeutend an Werth gewinnen. Es ist aber anzunehmen, daß die Hausebsitzer, die in der Stadtverordneten-Verammlung die Mehrheit bilden, mit dieser Bestimmung nicht einverstanden sein werden. Auf die Miethen abwälzen könnten die einzelnen Besitzer nicht auf die neue Last, denn die Zahl der vorhandenen Wohnungen ist so groß, daß die Miether es nicht schwer haben, gute Wohnungen zu billigen Preisen zu erhalten. Eine Abwälzung der Kosten auf die Miether ist daher fast ausgeschlossen. (G.)

* **Aus Ostpreußen.** 20. August. An dem Malzer-Kurjus, welcher in diesem Monat in Kleinhof-Lapiau für Studierende der Landwirtschaft abgehalten wird, nehmen auch vier Landwirtschaftslehrer aus Hesse Theil, welche von der dortigen Regierung hierher geschickt wurden, um dann in ihrer Heimath auf dem Gebiete der Landwirtschaft anregend zu wirken.

* **Stallupönen.** 20. August. Schon wiederholt war es vorgekommen, daß sich der 11jährige Sohn des Gärtners Hochmann in Lautupönen das waghalsige Vergnügen bereite, dem sonst gutmüthigen Stier des Herrn Schachner Neffel in die Kaskenlöcher zu stecken. Als sich am Montag Mittag das Thier allein im Stalle befand, wiederholte der Knabe sein sonderbares Manöver. Der Stier wurde dadurch derart gereizt, daß er den Knaben fest an die Wand drückte und an Kopf und Armen arg verletzte. Am Mittwoch früh ist das Kind den größten Wunden erlegen.

* **Bartenstein.** 18. August. Ueber den Nachlaß des kürzlich verstorbenen hiesigen Justizrath Pöblich ist wegen Ueberschuldung des Konkursverfahrens eröffnet.

* **Gydtshunen.** 20. August. Die Rogge neinfuhr ist jetzt, wo der Zeitpunkt der Sperre herannäht, eine ganz enorme. Zur Zeit liegen auf der Grenzstation 125 Waggons russischer Roggen und ca. 1000 Waggons sind bereits angemeldet. Die Wetterverfätschung nach Deutschland verzögert sich, da nicht Wagen genug vorhanden sind.

* **Trakehnen.** 19. August. Der englische Vollbluthengst „Marzworth“, der vor 16 Jahren als vierjähriges Pferd für den Preis von 108,000 Mk. angekauft worden ist, wurde wegen Kreuzlähmung erschossen.

— In Sachen des russischen Getreide-Ausfuhrverbotes wird dem „Gef.“ von der westpreussisch-russischen Grenze geschrieben, das Verbot habe den Geist der Annäherung drüben derart gestärkt, daß die russischen Beamten jetzt schon das Ausführen von Brod und Mehl in kleinen, für die Grenzbewohner zollfreien Quantitäten möglichst zu verhindern suchen. „Ihr habt jetzt keinen Roggen, kein Mehl, kein Brod, jetzt könnt Ihr Sand freisen; und wenn Ihr verhungert seid, dann kommen wir, dann giebt's Krieg!“ Das ist russische Sprache.

* **Krone a. Brahe.** 20. August. Dem Bewitter am Sonntag ist leider auch ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Der neunjährige Knabe des Mühlensbesizers Malecki aus Schwelatowo ist vom Blitze getödtet worden. Der Knabe wollte während des Bewitters das Thor schließen, dabei traf ihn der Blitz. Ferner ist in Prust der Schäser des Grafen von Königsmark vom Bliz getroffen worden. (G.)

* **Cöslin.** 20. August. Durch ein Versehen der Köchin ist gestern über die Familie des Kaufmanns Frn. Heinrius hier selbst viel Ungethäm gebracht worden. Es war statt Petersilie Schierling in eine Speise gekommen. Bald zeigte sich an Frn. Heinrius, dem Mädchen und zwei Lehrlingen, welche davon genossen hatten, die Symptome einer Vergiftung. Gegenwärtig befinden sich alle Patienten aber bereits außer Gefahr.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

23. August. **Vielfach heiter, lebhaft windig, wärmer, später schwül und strichweise Gewitterregen. Stürmisch an den Küsten. (W. bis NW.)**

24. August. **Veränderlich, angenehme Wärme, strichweise Regen, kühler Wind. Morgens Nebel, kalt. Stürmisch an den Küsten. (W.)**

25. August. **Veränderlich, vielfach sonnig, angenehm, theils bedeckt und Regen, frischer Wind. Kalte Nacht.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns Reis willkommen)

Elbing, 22. August.

[Stadtbaurevision.] Für die hiesige Stadtbaurevision haben sich 15 Bewerber gemeldet, die zum größten Theile Regierungsbaumeister sind.

[Quartierrevision.] Die Servis- und Einquartierungs-Kommission hat gestern sämtliche Quartiere für das am Montag hier eintreffende Fuß-Artillerie-Regiment von Lingg (Nipreussische) Nr. 1 revidirt und dabei nur 4 Quartiere als den Anforderungen nicht entsprechend bezeichnet.

[Personalien.] Den Rechtsanwältin und Notaren Siehr in Jasterburg und Stephan in Darkehmen ist der Charakter als Justizrath und dem Oub-kehrer Julius Gahlue als Justizrat, Kreisrath Memel, der Charakter als Dekonomierath verliehen worden.

[Bahn Elbing-Miswalde.] Im heutigen Submissionstermine der Soole I und II der zu erbauenden Bahnstrecke Elbing-Miswalde zwischen den Stationen 111 und 50, Kreiswalde bis Marusushof, und 173 und 183 von Marusushof bis Rendoelstadt blieb ein Herr Krause-Billau mit 30,000 Mk. Mindergebot auch der Mindestfordernde. Es waren nur 6 Submittenten erschienen, darunter einige aus weiter Entfernung.

[Das Schauffeplanum] über Augustwalde ist in so bescheidenem Zustande, daß es schwer fällt, für diese Strecke Droschken zu erhalten, da Pferde und Wagen dabei ruinirt werden können. Da bei den Vergebungen für die Eisenbahn Elbing-Miswalde von Unternehmern diese Strecke in dieser Zeit häufig bereist wird, so ist es den Interessenten sehr bedauerlich, daß dieselbe nicht möglichst schnell in fahrbaren Stand gesetzt wird. Die Wege um Jungfer sind ebenfalls schlecht.

[Eisenbahnpersonentaxen.] In Betreff der beabsichtigten Herabsetzung der Eisenbahnpersonentaxen soll man neuerdings, wie die „Vörsenztg.“ erfahren haben will, auf die Beschließung der Kaiserlichen Personentaxenkommission vom Juli 1872 zurückgegriffen sein. Als Einheitsätze wurden dort beschloffen für die 1. Klasse 5 1/2 Pf., 2. Klasse 4 Pf., 3. Klasse 2 1/2 Pf., 4. Klasse 1 1/2 Pf. Gleichzeitig wurde vereinbart, die vierte Klasse nur in Vorkablen, zur Erleichterung des Markt-, Arbeiter- u. Verkehrs einzuführen und die dritte Klasse thunlichst auf die genannten Züge und durchgehenden Personenzüge zu beschränken, also von den Schnellzügen auszuschließen. Dagegen sollten die Ermäßigungen für Rückfahrkarten beibehalten werden.

[Thätigkeit des Westpreussischen Fischereivereins.] Von dem Westpreussischen Fischereiverein sind, wie wir den Mittheilungen des Westpreussischen Fischereivereins entnehmen, an die in Westpreußen befindlichen Brutanstalten die nachstehend mitgetheilten Fischermengen zur Erbrütung überwiesen worden: der Fischbrut-Anstalt Grenzschilde 15,000 Bachforellen-Eier, der Fischbrut-Anstalt Marienwerder 15,000 Bach- und 1000 Regenbogenforellen-Eier, der Fischbrut-Anstalt der Landwirthschaftsschule und des Seminars in Marienburg 3000 Bachforelleneier, der Fischbrut-Anstalt in Schlochau 3000 Regenbogenforelleneier, der Fischbrut-Anstalt in Cadienen, Schönthal und Roggenhausen 5000 bezw. 20,000 bezw. 30,000 Bachforelleneier und der Vereinsfischbrutanstalt in Königsthal 3000 Eier des Bachsaiblings, 15,000 Eier von Bach- und 2000 Eier von Regenbogenforellen. Ferner sind an einige Mitglieder 30,000 Zanderer zur Erbrütung in geeigneten Gewässern überwiesen worden. An Stelle der eingegangenen Fischbrutanstalt in Mariush, Kreis Graubenz, ist die Brutanstalt Roggenhausen getreten. Von der Fischbrutanstalt in Königsthal sind außer der aus den ihr überwiesenen Fischereien gezogenen Brut noch 6000 Aale in die obere Brabe, 6000 Aale in das obere Schwarzwasser, 5000 Aale in die Radaune, 5000 junge Schnepel in den Salnoze und 35,000 Schnepel in das Rühiger Wied ausgeföhrt. An Mitglieder zum Aussetzen in Privatgewässern sind überwiesen worden: 65,500 Stück Albrut, 1000 Stück Dressenbrut, 7665 Stück 1. und 2. Sommerige Karpfen, mehrere Laichkarpfen, 2000 Stück Schleie und 32,400 Stück Zuckelkrebse. Erfreulich ist es, daß es dem Verein gelungen ist, von der vor zwei Jahren in die Teiche bei Königsthal eingesetzten Brut von Regenbogenforellen eine ganze Anzahl laichreifer Exemplare zu züchten, von welchen in diesem Jahre schon Eier gewonnen sind, die gegenwärtig theils in Königsthal, theils in anderen Brutanstalten erbrütet werden. Außerdem wurden dem Verein vom Deutschen Fischereiverein 200,000 Lachs-Eier von Deutschen die beauftragte Fischbrutanstalt Zarnikau bei Alga in dessen nur 110,000 Lachs-Eier zu-liefernde. Diese wurden in den Brutanstalten in Freudenthal, Schlochau und Königsthal erbrütet, die ausgeschlüpften Fische wurden in die Fische, die Rheda und in die Brabe gesetzt.

[Zur Ernte.] In Westpreußen schreibt heute das Organ des Zentralvereins westpreussischer Landwirthe: Da man jetzt überall mit dem Bergen des Weizens beschäftigt ist, diese Frucht aber am schnellsten auszuwachsen, so ist vielfach ernste Sorge um glückliche Beendigung der Erntearbeiten eingeleitet. Doch ist bis jetzt nur die Gerste häufig dunkel und braunspitzig geworden, beim Weizen findet man noch nirgend ernstlichen Schaden. Ob die Kartoffeln durch den vielen Regen nicht stark leiden werden, ist einstweilen eine offene und bei den hohen Getreidepreisen für die Ernährung des Volkes außerordentlich wichtige Frage. Unter den bis jetzt gegrabenen Frühkartoffeln findet man in Gegenden mit leichtem Boden allerdings meist nur einzelne saule Knollen, auf besserem Lande aber schon recht viele und man kann deshalb der Kartoffelernte vorläufig kein besonders günstiges Prognostikon stellen.

[Neue Militärmäntel.] Während der Herbstübungen der Truppen des 1. Armee-Korps werden einzelne Abtheilungen derselben mit anderen als den bisher im Gebrauch gewesenen Mänteln ausgerüstet werden. Letztere sind aus hellgrauem Tuch, zum Theil nach russischem, zum anderen Theil nach dem Muster der württembergischen Militärmäntel her-

gestellt. Je nach dem Ausfall dieser Probe sollen die für gut befundenen Mäntel dann in der ganzen preussischen Armee eingeföhrt werden.

[Personenwagen.] Der Eisenbahnminister wies die Eisenbahndirektoren darauf hin, daß die Beschaffenheit der Personenwagen nicht immer den berechtigten Anforderungen der Reisenden entspricht und daß es durchaus erforderlich sei, mit aller Strenge auf die sorgfältigste Unterhaltung und Reinigung der Personenwagen hinzuwirken.

[Belichtung der Hausflure.] Wir machen darauf aufmerksam, daß bei den jetzt beginnenden dunklen Abenden die Hausflure beleuchtet sein müssen und daß diejenigen Hauswirthe, welche dies verabsäumen, sich strafbar machen und bei etwaigen in Folge dieser Veräußerung entstehenden Unfällen den Betroffenen gegenüber schadenerzpflichtig sind.

[Das Verhütungsthorpedoboot S 440], welches bei der Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers auf der hiesigen Schichau'schen Werft vom Stapel ging, steht jetzt im Dock. Es unterscheidet sich schon äußerlich von den Schiffen des älteren Typus dadurch, daß das Abschlußrohr nicht dicht unter dem Deck, sondern in der Verlängerung des Kiels angebracht wird. Die „Majade“ empfängt jetzt im Achshofgraben ihre Ausrüstung.

[Die Schichau'sche Werft] in Danzig soll bereits am 1. Oktober in Betrieb gesetzt und mit Aufstellung eines größeren Schiffes begonnen werden. Die Aufstellung erfolgt nicht wie auf den Elbinger Hellinggen, sondern in großartigen Docken, wie in England, so daß ein Stapellauf vermieden wird und das Schiff, nach Vollendung des Dockes mit Wasser, direkt aus diesem in die Wechsel übergeschwimmt.

[Gutsverkauf.] Wie uns aus Osterode gemeldet wird, wurde gestern das Gut Hornsberg, welches einem früheren, Elbinger Herrn G. Walewski gehörte, im Wege der Zwangsversteigerung für den Preis von 65,307,36 Mk. von der Osterode Kreis-Sparkasse erstanden. Eingetragen waren 156,000 Mk.

[Jagdsteine.] Nach einer Bekanntmachung des hiesigen Kgl. Landrathes besitzen im Elbinger Landkreise nicht weniger als 250 Personen Jagdsteine.

[Gesperret.] Der öffentliche Weg von Damerau-Königsberg nach Wehrendsbagen wird bis auf Weiteres wegen Pflasterung desselben gesperrt.

[Ueber die Kleiepreise] schreibt der Generalsekretär des landw. o. pr. Zentralvereins Stöckel: Das russische Ausfuhrverbot für Kleie hat die Preise für inländische Kleie plötzlich in die Höhe getrieben, daß der geforderte Preis mit dem Nutzungswerth im schroffen Mißverhältnis steht; daher werden die Landwirthe gut thun, Kleie zu diesem Preise überhaupt nicht zu kaufen. Außerdem darf man annehmen, daß man sich in Rußland bald entschließen wird, das Ausfuhrverbot für Kleie aufzuheben, da Rußland im Lande selbst die produzierte Kleie gar nicht verwerten kann. Die Kleieläger müssen sich in Rußland bald zu häufen, daß die dortigen Interessenten große Anstrengungen machen werden, um eine Zurücknahme des Ausfuhrverbots zu erlangen.

[Von der Trunzer Höhe.] Die Gerstenernte ist zur Hälfte beendet, der Roggen fast vollständig ungepflügt und der Hafer steht noch auf dem Halm. Heute ist Alles rüstig mit Einfahren der Gerste beschäftigt, da der gestrige schöne Tag den letzten Regen abgetrocknet hat.

[Marktbericht.] Der gestrige Vormarkt auf der Fischbrücke war nur wenig belebt, etwa 10 Zentner Rauchwaare (Hundern, Stör und Aal) waren eingetroffen, für welche übertrieben hohe Preise gefordert wurden. Eine seltene Erscheinung war ein Posten Krebse, allerdings geringer Größe, welche für 1,80 Mk. pro Schock von einem hiesigen Restaurateur fortgeführt wurden. Der geräucherete Dorsch ist vom Markte vollständig verschwunden. Von frischen Fischen war die Zufuhr heute äußerst gering, dagegen waren Wildenten reichlicher als in der Vorwoche. Auch an Rehwild hatten unsere Wildhandlungen Zufuhr erhalten. Der Butter- und Eiermarkt verlief in den Verhältnissen der Vorwoche. Butter wurde mit 80—90 Pf. pro Pfund, Eier mit 65—70 Pf. pro Mandel bezahlt. Der Obst- und Gemüsemarkt war stark belebt, dagegen vermindert sich das Angebot auf dem Beerenmarkt. Der Kartoffelmarkt war mit rund 50 Fuhren belebt und stellten sich die Preise auf 30—35 Pf. pro 5-Viertelmaß. Auf dem Getreidemarkt war wenig Leben, Hafer fehlte fast ganz, dagegen war etwas Gerste zugeführt, welche mit 4,80—5 Mark bezahlt wurde. Stroh und Heu blieb knapp. Alter Hafer brachte 4,50 Mark.

[Wiehucht.] Die ost- und westpreussische Kuh findet immer mehr Anerkennung. Innerhalb 8 Tagen landte der Viehhändler Philippsen 21 tragende Kühe nach Sachsen und 29 Stück nach Hannover.

[Schlägerei.] Gelegentlich einer gestern Nachmittag auf der Speicherinsel stattgefundenen Prügelei wurde ein Mann von seinem Gegner durch einen Hieb mit einer Sense erheblich am Arm verletzt. Die Hausbolde waren sämmtlich von auswärtig und waren bereits verschwunden, als ein Polizei-Beamter herbeigeholt wurde.

[Diebstähle.] Einem Restaurateur in der Wasserstraße wurde gestern Nachmittag aus einem offenen Zimmer eine Wochuhr und einem Eigenthümer in der Neuenauferstraße in verschlossener Nacht eine Menge Kartoffeln aus seinem Garten gestohlen.

[Die Schwindlerin,] welche es seit längerer Zeit verstanden hat, Kindern Geld abzuschwindeln und jetzt hinter Schloß und Riegel sitzt, scheint die Sache systematisch betrieben zu haben, da gegenwärtig bereits 10 Fälle gegen dieselbe vorliegen.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

Berlin, 21. August. Das heute erschienene Werk Nolcke über den Feldzug von 1870—71 erscheint gegenüber dem sachmännlich geschriebenen Generalstabswerke als die eigenste Beurtheilung des Feldzugs durch Nolcke selbst. Der anschaulichen, manche Irrthümer und Legenden berichtenden Schilderung der Kriegereignisse und Zustände in Frankreich und Paris geht eine kurze, aber das ganze Werk charakterisirende Betrachtung voraus, worin es heißt, nicht mehr der Ehrgeiz der Fürsten, sondern die Stimmungen der Völker und das Unbehagen über die inneren Zustände und das Parteitreiben gefährden den Frieden. Die großen Kämpfe der Neuzeit seien gegen den Wunsch und Willen der Regierenden entbrannt.

Wien, 20. August. Der Lemberger Professor Adamkewicz, welcher ein neues Heilmittel gegen den Krebs gefunden hatte, wird in der Albrecht'schen Klinik für ein halbes Jahr Versuche anstellen.

Arbeiterbewegung.

— Auf dem internationalen Arbeiterkongreß in Brüssel beantragte der französische Delegirte

Delcluze nach längerer Debatte eine Resolution, welche für das Recht der Arbeiter, Streiks zu veranstalten und Boycotts zu beschließen, energisch eintritt und die Arbeiter auffordert, mit Klugheit zu Werke zu gehen, sich korporativ zu vereinigen und alle ihre Hilfsmittel gruppenweise zu ordnen. Die Resolution protestirte ferner gegen alle Versuche der Regierungen, das Koalitionsrecht der Arbeiter zu beeinträchtigen und empfiehlt, da eine zentrale Organisation der internationalen Kräfte der Arbeiter gegenwärtig zu großen Schwierigkeiten begegnet, die Bildung eines nationalen Sekretariats, welches über alle Konflikte sich berathe und gutachtlich äußere. In der Resolution wird gleichzeitig den Arbeitern empfohlen, die Umstände wohl zu erwägen, bevor sie von diesen unentbehrlichen aber gefährlichen Kampfmitteln Gebrauch machen, ferner sich korporativ zu organisiren, mit Energie die Organisation von Syndikaten im Auge zu behalten und die Bildung von nationalen Arbeits-Sekretariaten zu betreiben. Diese Resolution wurde in der Freitagssitzung in namentlicher Abstimmung unter allgemeinem Beifall angenommen.

Bermischtes.

Berlin, 21. August. Eine furchtbare Feuersbrunst entstand Donnerstag Mittag gegen 1 Uhr in der Delraffinerie von Ludwig Polborn am Kohlenufer 2 und 3. Das Kohlenufer zieht sich von der Wasserfrontbrücke nach der Bävaldbrücke am Landwehrkanal entlang hinter den Gasanstalten der Stadt Berlin. Nachbarschaft und Charakter des brennenden Hauses sind daher gleich gefährlich. Die Mitte des Polborn'schen Grundstücks nimmt der große Fabrikbau ein, an den nach der Gasanstalt zu ein Schuppen steht, in welchem Holzstößen und Bierpoch lagerten. An der Nordwestecke des Grundstücks standen 5 große eiserne Bassins, angefüllt mit verschiedenen Sorten von Mineralöl, und an der Stelle des Gartens und der Straße befand sich der ausgedehnte Lagerplatz für Harz, auf dem zur Zeit 2400 Fässer aufgestapelt waren, deren jedes 3 1/2 Zentner Harz faßt. Im Delralager lag der Feuerherd. Die Flammen erfaßten aber auch das Harzlager, doch konnte das Feuer an weiterem Umsichgreifen verhindert werden. Verbrannt sind außer den 2400 Faß Harz 200 Ctr. Schmieröl und 200 Ctr. Bierpoch. Der bis jetzt festgestellte Schaden, den der Londoner „Pöhner“ zu tragen haben wird, beläuft sich auf 164,000 Mk. — Gegen den städtischen Bankier Dr. Weigert ist ein Steckbrief erlassen worden.

Eine Blutvergiftung hat sich unter seltsamen Umständen ein junger Ferienkolonist beim Baden in der Dülse zugezogen. Der zehnjährige Sohn eines Berliner Schuhmachers B. gehörte zu einer Abtheilung Ferienkolonisten, welche nach Volhynien auf Rügen geschickt worden war. Die Kleinen badeten täglich im fließenden Seewasser und lagen auch diesem Vergnügen am Tage vor ihrer Abreise nach Berlin ob; hierbei zog sich der oben erwähnte Knabe eine kleine sprammenartige Wunde an der linken Fußsohle zu, vermuthlich dadurch, daß er auf eine scharfkantige Muschel trat. So geringfügig die Verletzung auch erschien, so wurde doch von dem die Abtheilung überwachenden Lehrer jede Vorsichtsmaßregel getroffen und dem Knaben ein antiseptischer Verband angelegt. Trotzdem klagte der Kleine über Schmerzen, der Fuß schwellte an, und gleich nach der Ankunft des B. in Berlin mußte durch die Eltern ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden. Es wurde eine hochgradige Vergiftung konstatiert und mußte in Folge dessen das Kind nach dem Elisabeth-Frankenhause geschickt werden, wo eine Amputation des linken Fußes stattfand.

Abgestürzt. Der Sohn des Münchener Professors Obermaier ist vom Sonnwendhoch abgestürzt und auf der Stelle todt geblieben. — Lieutenant Rugeon vom 25. Regiment der Alpenjäger stürzte bei der Befestigung des Chambeyrans, 3880 Meter von der italienischen Grenze, in eine Tiefe von 300 Metern hinab. — Generalin von Sirsch, die Wittin des in Graz domicilirenden Generalmajors v. Sirsch, welche vor einigen Tagen bei einem Spaziergang auf dem Salzberg bei Gollern durch Absturz verunglückte, ist, wie aus Hallstadt gemeldet wird, am Donnerstag ihren Verletzungen, Bruch des Schädelknöchens, erlegen.

Glogau, 21. August. Nach ärztlicher Schätzung sind in den ländlichen Dörfern des Kreises Glogau mehr als 1000 Erkrankungen in letzter Zeit erfolgt. Höheren Orts ist der Kreisphysikus zur Bericht-erstattung über Umfang und Art der Erkrankungen aufgefordert worden.

Frankfurt a. M., 21. August. Heute Vormittag erfolgte die tadellose Inbetriebsetzung der Energieübertragung von Offenbach a. M. nach der Elektrotechnischen Ausstellung mittels des Lahmeyer'schen Gemischstrom-Umformer-Systems.

Düsseldorf, 21. August. Nach einer Bekanntmachung des Regierungspräsidenten tritt die Weizen-gallmücke, welche die Weizenfelder in Amerika stark verheert hat, stellenweise massenhaft in der Rhein-provinz auf. Die Bekanntmachung giebt die Mittel zu ihrer Bekämpfung.

Trier, 20. August. Aus der Erzdiözese Köln sind bereits über 100,000 Pilger angemeldet.

Auch das noch! Im ganzen Gouvernement Moskau wüthet die sibirische Pest. Außerdem herrscht eine fieberähnliche Epidemie von wenig ausgeprochenem Charakter, welche Erwachsene befallt, während unter den Kindern die Malaria verbreitet ist. Die Zufahrt zu manchen Dörfern ist aufgehoben; es sind Pfähle eingeschlagen, welche die Aufschrift: „Sibirische Pest“ tragen, und angestellte Wächter verbieten das Ueberkreiten der in dieser Weise bezeichneten Grenzen. Dabei ist der diesjährige Sommer besonders unglücklich für den armen Landmann ausgefallen: Die Mißernte ist allgemein; es giebt weder Getreide, noch Heu, noch Gemüse, und die schreckliche Pferdepeste richtet die Bauern vollends zu Grunde.

Eine internationale Kolonialausstellung soll im Laufe des Jahres 1892 in Paris stattfinden. Auf der Ausstellung soll auch eine Vereinigung von Repräsentanten der eingeborenen Stämme aller Kolonien veranstaltet werden, welche den Gelehrten die Möglichkeit zu ethnographischen und anthropologischen Beobachtungen gewähren soll.

Paris, 21. August. Amtliche Meldungen aus Jort de France (Martinique) geben die Zahl der bei dem Orkan am 18. v. M. getödteten Personen auf 218 an. Ein großer Theil der Bevölkerung ist ohne Obdach und ohne Lebensmittel. Die Verbindungen mit dem Innern der Insel sind vielfach gestört; man glaubt, daß sich nach dem Einlangen der von dort bis jetzt fehlenden Nachrichten die Zahl der Getödteten noch erhöhen werden.

Eisenbahndiebstehende. Der Selbstmord eines Bahnamten der französischen Nordbahn hat zur Entdeckung einer weitverzweigten und wohlorga-

nisirten Diebstehende geführt, welche meist aus Angestellten der Bahn sich zusammensetzte. So sind sechs Bahnhofsarbeiter in Creil, zwei Zugführer und ein Schaffner, deren Namen in den Papieren des Selbstmörders als Mitglieder der Bande aufgeführt waren, sofort verhaftet worden. In zwanzig Gemeinden des Arrondissements Clermont fand man massenhaft Waaren und Werthgegenstände, die seit einer ganzen Reihe von Jahren schon fast täglich aus den Zügen der Nordbahn gestohlen wurden. Der durch Selbstmord geendete Beamte hatte geglaubt, von seiner Frau, mit der er einen Streit gehabt, benutzigt zu sein, und entzog sich der irdischen Gerechtigkeit, indem er sich von dem Extrazug nach Laigneville überfahren ließ.

Rom, 21. August. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ aus Konstantinopel ermächtigte die Pforte den Gouverneur von Saloniki, dem dortigen italienischen Konsul die zur Befreiung des Bahnmeisters Solini erforderlichen 2000 Lire Türck. zu übergeben und denselben bei der Zahlung des Lösegeldes thätkräftig zu unterstützen.

Telegramme.

Berlin, 22. August. Das Kaiserpaar ist heute früh 8 1/2 Uhr von Kiel hier eingetroffen und verließ den Eisenbahzug an der Haltestelle bei Schöneberg, wo es von einer großen Volksmenge enthusiastisch begrüßt wurde. Der Kaiser und die Kaiserin stiegen alsbald zu Pferde und begaben sich nach dem Tempelhofer Felde zur Abhaltung der Parade über das Gardeforps.

Copenhagen, 21. August. Der Kriegsminister beorderte die Militärbäckerei, verbrauchswelse große Weizenbrode zu backen. Derselbe beabsichtigt für den Fall, daß das Ergebnis ein günstiges ist und so lange die Roggenpreise höher sind als die Weizenpreise, Weizenbrode statt der bisherigen Roggenbrode zur Verpflegung der Armee zu verwenden.

Settine, 21. August. Ein montenegrinischer Mufelman wurde in der Umgebung von Dulcigno von Montenegro ermordet. Infolge eines von der montenegrinischen Regierung erhobenen Protestes begab sich ein Vertreter der Pforte nach Scutari, um den Thatbestand aufzunehmen.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Börse: Befestigt.	Cours vom 21. 8.	22. 8.
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	93,50	93,70
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	93,60	93,70
Oesterreichische Goldrente	95,40	95,30
4 pCt. Ungarische Goldrente	89,20	88,90
Russische Banknoten	209,10	208,85
Oesterreichische Banknoten	172,20	172,—
Deutsche Reichsanleihe	105,70	105,60
4 pCt. preussische Consuls	105,—	105,20
4 pCt. Rumänier	83,20	83,60
Marienh.-Mlawf. Stamm-Prioritäten	105,20	106,—

Produkten-Börse.

Cours vom	21. 8.	22. 8.
Weizen August	248,—	246,75
September-Oktober	241,—	239,—
Roggen verlaufend.		
August	260,—	259,50
September-Oktober	244,—	244,50
Petroleum loco	23,20	23,20
Rübsöl September-Oktober	61,70	61,70
April-Mai	62,20	62,40
Spiritus 70er August-September	53,—	53,40

Königsberg, 22. August. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.) Spiritus pro 10,000 L/o. excl. Faß. Tendenz: Unverändert.

Zufuhr: — Viter. Loco contingentirt. 72,50 A Brief. Loco nicht contingentirt 51,50 „

Danzig, 21. August. Getreidebörse. Weizen (per 126pfd. holl.): loco unver., 200 Tonnen. Für bunt und hellfarbig incl. —, A, hellbunt incl. 240—250 A, hochbunt und glatt incl. —, A, Termin Septbr.-Oktbr. 3. Transf. 126pfd. 193,— A, per April-Mai zum Transf. 126pfd. 192,— A. Roggen (p. 120pfd. holl.): loco feiner, incl. 230—240 A, russ. und poln. zum Transf. 185—196 A, per Septbr.-Oktbr. 120pfd. zum Transf. 191,— A, per April-Mai zum Transf. 120pfd. 185,— A. Gerste: große loco incl. 163 A. Rüben: per 1000 Kilogramm —, A. Hafer: loco incl. —, A. Erbsen: loco incl. —, A.

Königsberger Productenbörse.

	20. Aug.	21. Aug.	Tendenz
Weizen, hochb., 125 Pfd.	235,—	235,—	unverändert
Roggen, 120 Pfd.	220,—	220,—	bekauptet
Gerste, 107—8 Pfd.	160,—	160,—	unverändert
Hafer, feiner	160,—	157,—	flau
Erbsen, weiße Koch-	155,—	155,—	unverändert
Rüben	—	—	—

Spiritusmarkt.

Danzig, 21. August. Spiritus pro 10000 l loco contingentirt 72,— Br., 66,— Gd., pro Septbr.-Oktbr. contingentirt — Br., 62,— Gd., pro November-Mai contingentirt — Br., 63,— Gd., loco nicht contingentirt 52,50 Br., 47,— Gd., pro Septbr.-Oktbr. nicht contingentirt — Br., 42,— Gd., pro November-Mai nicht contingentirt — Br., 44,— Gd.

Stettin, 21. August. Loco ohne Faß mit 70 A Konsumsteuer 52,—, pro August-September 51,30, pro September-Oktober 49,—.

Zuckerbericht.

Magdeburg, 21. August. Kornzucker excl. von 92 pCt. Rendement 18,50, Kornzucker excl. 88 pCt. Rendement 17,70, Kornzucker excl. 75 pCt. Rendement 15,—. Fein- — Gemahlene Raffinade mit Faß 28,75. Melis I mit Faß 27,50. Sehr feht.

Ein gewisses körperliches Wohlbehagen, neue geistige Spannkraft empfindet man nach dem Genuß von 1 bis 2 Kola-Bastillen, bereitet von Apotheker Dallmann. Dieselben beseitigen auch sofort alle Müdigkeit und Schläppheit nach körperlichen (z. B. Bergklettern) und geistigen Anstrengungen, verhindern das Außerathemkommen, und befähigen den Menschen größte Strapazen mit Beistärke zu ertragen. Schachtel 1 Mk. in der Apotheke zum goldenen Adler, in den Apotheken von F. Eichert, Händler und Leistkow, in der Polnischen Apotheke in Elbing und in der Löwenapotheke in Dirschau.

Malzextract - Bier
der **Ordensbrauerei Marienburg**, mit und ohne medicin. Zufüge, empfiehlt **Bernh. Janzen**.
Elbing. Unstreitig ist ein üppiger Haar- und Bartwuchs die schönste Zierde des Menschen. Wundermittel giebt es natürlich nicht, diese zu erreichen, aber was durch menschliches Wissen zur Förderung und Erhaltung des Haarwuchses erreicht werden kann, bietet die **Germania-Pomade**, welche von H. Gutbier's Kosmetische Officin, Berlin, Bernburgerstr. 6, gegen Einsendung von zwei Mark nebst interessanter Broschüre franco versendet wird.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frä. Ida Fuchs-Heiligelinde mit Franz Neumann-Köfel.
Geboren: Eduard Plaga-Königsberg 1 S. — Landrichter Meyer-Memel 1 T. — Wilh. Better-Königsberg 1 T.
Gestorben: E. Gehler-Bromberg S. Georg, 15 J. — Partikulier Carl Ludwig Borbe-Heilsberg, 78 J. — verw. Frau Kreis-Sekretär Pauline Dodellet-Gumbinnen, 77 J.

Elbinger Standes-Amt.
Vom 22. August 1891.
Geburten: Arbeiter Hermann Januschewski 1 T. — Fabrikarbeiter Ferd. Strunk 1 T. — Fabrikarbeiter August Wölke 1 T. — Fabrikarbeiter Franz Thiel 1 S. — Maurergeselle Carl Bishewski 1 T.
Aufgebote: Arbeiter Gottfr. Wilhelm-Elbing mit Wilhelmine Auguste Differt-Bangritz-Colonie. — Schornsteinfeger Heinrich Neumann-Elbing mit Louisa Glau-Bomchendorf.
Scheinstiftungen: Arbeiter Joh. Karge-Elb. mit sep. Fleischer Stachowski, Johanna, geb. Zimmermann-Elb. — Tischler Hermann Grenz-Bremerhaven mit Anna Spiller-Elbing. — Arbeiter August Moos-Elb. mit Henriette Wolbt-Elbing.
Sterbefälle: Hospitalistin Caroline Sahm, geb. Kornblum, 81 J. — Leibrentnerin Marie Albrecht, 67 J. — Aderbürger Franz Haase S. 7 J.

Bellevue.
Sonntag, den 23. August:
Großes Militair-Concert
von der **Capelle des Fuß-Artillerie-Regts. von Lingen, Distr. Nr. 1, Königsberg**, unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdirigenten **Herrn Haack**.
Anfang 4 Uhr. Entree an der Kasse 40 Pf., im Vorverkauf bei den Herren Conditoren **Thiem** und Kaufmann **Adolph Schwarz** 3 Billets 1 Mark.
Bei Regenwetter findet das Concert in den Sälen des **Gewerbehäufes** statt. Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pf., Kinder 10 Pf., kein Vorverkauf.

Montag, den 24. August:
Strauss-Abend
von derselben Capelle.
Anfang 5 Uhr. Entree wie oben, von 8 Uhr an Schnittbillets à 25 Pf., an der Cassé.
Bei Regenwetter findet dieses Concert im Saale der **Bürger-Resource** statt. Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf., Kinder 10 Pf., kein Vorverkauf.

Liederhain!
Sonntag, den 23. August 1891:
CONCERT
in **Englischbrunnen!**
Die passiven Mitglieder erhalten Billets bei Herrn Kaufmann G. Ehrlich, Speicherinsel. Nichtmitglieder zahlen 20 Pf. Entree, Kinder 10 Pf.
Anfang 4 Uhr Nachmittags.
Der Vorstand.

Etablissement Markthalle.
Sonntag, den 23. August:
Tanzkränzchen.
Submissions-Termine.
Königl. Eisenbahn-Betriebsamt zu Bromberg. Verbindung für den Bau der Eisenbahn Miswalde-Elbing, Herstellung des Bahnkörpers der Vooge III und V. Angebote bis 5. September, Vorm. 11 Uhr an Abtheilungs-Vorstand Herrn in Elbing.

Westpr. Provinzial-Fechterverein
Sonntag, den 23. August:
Stiftungsfest.
Ausmarsch mit Musik vom „Goldenen Löwen“ nach Schillingsbrücke präcise 3 Uhr.
Concert, ausgeführt von der Stadtkapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektor D. Pelz.
Belustigungen jeder Art. Große Ueberraschung.
„Neu!“ **Festfahrt der Siegerin durch den Garten. „Neu!“**
Großes Brillant-Feuerwerk.
Zum Schluß:
Tanz
in beiden Sälen.
Eintrittskarten im Vorverkauf in den Cigarrenhandlungen der Herren **C. F. Krause, Corn. Siebert** à 20 Pf., an den Kassen 30 Pf., Kinder 10 Pf. Ausmarschkarten à 10 Pf. im „Goldenen Löwen“.
Näheres Plakate.
Um zahlreichen Besuch bittet
Der Vorstand.

Neuheiten
in
Cravatten
empfiehlt in großer Auswahl
Robert Holtin.

Medicinal-Ungarwein.
Billigste Bezugsquelle von **K. A. Roth**, Weinbergbesitzer in Erdö-Benye bei Tofay. Garantiert rein, analysirt von einem der ersten Chemiker Deutschlands, **Dr. Bischoff** in Berlin. Vorzüglichstes Stärkungsmittel für Konvaleszenten.
Alleintige Niederlage in Elbing bei
William Vollmeister.

Chem. techn. Versuchstation
Hantke & Dr. Strassmann,
Königsberg i. Pr., Rneiph-Langgasse 20
Untersuchung von Wässern, sämmtl. gewerblich u. kaufm. Prod. — Nahrungsmittel. — Untersuchung f. Brauereien, Brennereien, Meiereien, Landwirtschaft, Lab. f. Hygiene. — Herstellung chem. u. pharm. Präparate. — Unterrichtscurse in chem. u. mikrosk. Arbeiten.

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- u. Sexual-System
sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Danksagung.
Meine Frau erkrankte vor ca. einem Jahre nach schwerem Wochenbette an einem entsetzlichen Unterleibsleiden, verbunden mit Schlaflosigkeit, fortwährendem Erbrechen und schrecklichen Schmerzen, so daß ihr das Leben thatsächlich zur Last war.
Vier Aerzte konnten ihr nicht helfen, ein Specialarzt erklärte nur dann heilen zu können, wenn meine Frau wenigstens 3mal wöchentlich bejuss spezialärztlicher Behandlung zu ihm in die Wohnung käme. Da uns dies zu theuer und umständlich war, wandte ich mich schriftlich an Herrn **Dr. med. Volbeding, praktischen homöopathischen Arzt in Düsseldorf**, welcher meine Frau in ca. 2 Monaten vollständig von dem furchtbaren Leiden befreite, so daß wir endlich wieder Freude am Leben haben.
Süßen Nr. 84 b. Gelsenkirchen.
Franz Pfeiffer und Frau.

Germania-Pomade.
An Wirkung unübertroffen.
Flecken, Kratzen, Ausschlag, Kopfschmerz, Haarkopft, O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!
Arzt: Machen Sie nur nicht selbst böses Geschick! Ihnen ist sehr bald zu helfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erhaltung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, daß der Name „H. Gutbier“ auf jeder Büchse steht, da ich nur für die Fabrikant garantiren kann.
Kalkopfer. Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?
Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Officin, Berlin, Bernburgerstr. 6, oder in **Elbing** bei Herrn **Bernh. Janzen**.

Umzugshalber
verkaufe mein
Gold-, Silber-, Uhren- und Alfenide-Waarenlager
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Adolf Bukau, Goldschmied,
1. Schmiedestraße 1.
Der Laden ist von Oktober ab zu vermieten.



Marienburger Pferde-Lotterie.
Ziehung am 16. September 1891.
Hauptgewinne: 7 komplett bespannte Equipagen u. 90 Reit- und Wagenpferde.
Loose à 1 Mark (nach auswärts 10 Pf. für Porto) versendet
die Expedition dieser Zeitung.

Frish gebrannter Kalk!
Der Firma **Adolph Oehlert** in **Elbing** haben wir den Alleinverkauf unseres Gebirgskalks übertragen.
Derselbe ist in weitesten Kreisen als **vorzüglich** bekannt und verträgt in Folge seiner hervorragenden Fettigkeit bei der Mörtelbereitung einen wesentlich höheren Sandzusatz als Kalk anderer Produktionsstätten.
Michael Levy & Co., Wapienna.
Bezugnehmend auf Obiges offerire
Gebrannten Bau-Stück-Kalk,
welcher in Folge seiner hervorragenden Fettigkeit um ca 30 % billiger als der schlesische und schwedische Kalk ist, bei Entnahme ganzer Waggons wie auch kleinerer Posten zu **billigsten Kalkwerkpreisen.**
Adolph Oehlert, Elbing.

Stettiner Portland-Cement
gebe auch bei einzelnen Tonnen zu **Fabrikpreisen** ab.
Adolph Oehlert,
im Kaiserspeicher.

In der **Stellmacher'schen Concurs-Sache** soll die **Schlusssvertheilung** vorgenommen werden. Die Summe der zu berücksichtigenden Forderungen beträgt 10,452 M. 60 Pf., davon sind 65,90 M. bevorrechtigt. Der zur Vertheilung verfügbare Massebestand beträgt 647 M. 29 Pf.
Albert Reimer,
Concurs-Verwalter.

Mannschwäche
heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX.,
Porzellangasse 31a.
Auch brieflich.
Daselbst ist zu haben das Werk:
„Die männlichen Schwächestände, deren Ursachen und Heilung.“
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Vorbereitungs-Anstalt
für die
Postgehülfen-Prüfung
Aiel, Ringstraße 55.
Junge Leute werden unter den **bekanntesten Bedingungen** sicher vorbereitet. Bisher bestanden über 900 meiner Schüler die Prüfung. **An der Anstalt unterrichten 50 bewährte und tüchtige Lehrer.**
Stete Aufsicht, gute Pension und gute Erfolge. Das genaue Alter ist bei der Anfrage anzugeben.
Kostenfreie Auskunft ertheilt:
J. H. F. Tiedemann, Director.
Sonigtuchen.
Höchsten Rabatt. Fabrik
R. Selbmann, Dresden.

Große Auswahl. Billige Preise.
Brillanten, Amethysten, Türkisen, Corallen und Granaten, sowie sämtliche silbernen Besteckstücken und Alfenide-Waaren. Stand-, Wand-, Weckuhren, Regulatoren und Taschenuhren mit Garantie für den guten Gang. Brillen und Pince-nez, für jedes Auge pass., bei
J. Lewy,
Uhrmacher und Juwelier,
Schmiedestraße.

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LOSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHE QUALITÄT

20. u. 21. Oktbr.
Rothe Kreuz-Lotterie,
nur baares Geld!!
Hauptgewinne: **1 à 50,000 M. 2c.**
Loose à **3 Mark**, halbe à **1,75 Mark**, viertel à **1 Mark**, Porto und Liste 30 Pf.
Richard Schröder,
Bankgeschäft,
Berlin C. 19, Spittelmarkt 8/9,
gegr. 1875.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam
(Einreibung.) Unübertroffenes Mittel gegen **Rheumatism., Gicht, Krämpfe, Zahnschmerz, Brust- u. Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Ermüdung, Hexenschuß.** Zu haben in den Apotheken à **Flacon 1 Mark.**
Stellensuchende jeden **Berufs** placirt schnell **Reuter's Bureau** in **Dresden, Ostra-Allee** Nr. 35.

Bei genügender Betheiligung findet von nächster Woche ab
Curfus in der Herstellung von Stoffblumen
statt. Honorar für den Unterricht nur **3 Mark.** Proben ausgestellt bei Herrn **Aug. Wernick Nachf., Schmiedestraße 7.**
Offerten unter **C. 416** an die Expedition dieser Zeitung bis Dienstag, den 25. d. Mts.
Marie Linge
aus Moskau.

Ausschuß-Cigarren
empfiehlt
Joh. Gustävel, Alter Markt Nr. 19.
Schnelldampfer
Berlin-Newyork
F. Matfeldt,
Berlin, Invalidenstr. 93.

Fahnen, Schärpen-Abzeichen
für Vereine liefert
Franz Reinecke, Hannover.
Knaben und Mädchen
finden bei uns Beschäftigung.
Mechanische Weberei,
Fischervorberg 38.

Einen Laden,
geräumig, mit angrenzendem **Comtoir**, auf Wunsch mit **Boden** und **Kellergelass**, habe ich noch zum 1. Oktober d. J. in meinem neuerbauten Hause zu vermieten.
A. Wiebe,
Königsbergerstraße 1.

Werkstatt, pass. f. Schlosser od. and. Handw., von sofort bill. zu verm. Näh. Burgstr. 21, i. d. Schmiede.
Eine herrschaftliche
Wohnung,
bestehend aus 4 Zimmern, Wasserleit. und allem Zubehör ist vom 1. Oktober zu vermieten
Fischerstr. 9.

Eine kleine Wohnung
in der Herrenstraße zu vermieten. Zu erfragen **Neustädt. Wallstraße 12.**

Diejenigen unserer hiesigen Abonnenten, welche über **verspätete Lieferung** unseres Blattes Klage zu führen haben, bitten wir, diese bei uns **sofort** anzubringen, da wir nur dann für Abhilfe sorgen können. Die Zeitungen müssen bis spätestens Abends 1/8 Uhr in den Händen unserer Abonnenten sein.
Die Exped. der „Altpr. Ztg.“

Bestellungen
auf die
„Altpreußische Zeitung“
mit den Beiblättern:
„Illustrirtes Sonntagsblatt“, „Hausfreund“ und „Landw. Rathgeber“ werden **jederzeit** in der Expedition, Spieerringstraße 13, parterre, und auswärts bei sämtlichen Postanstalten angenommen.

Barometerstand.
Elbing, 22. Aug., Nachmitt. 3 Uhr.

	21. Aug.	22. Aug.
Sehr trocken . . .	9	
Beständig . . .	6	
Schön Wetter . . .	3	
Veränderlich . . .	28	
Regen u. Wind . . .	9	
Viel Regen . . .	6	
Sturm . . .	3	
	27	
Wind: S.	19 Gr. Wärme.	

Fahrplan für Elbing-Kahlberg.

Sonntag, 23. Aug.	B. Elbing v. Kahlb.	Nm. 7 1/2, Nm. 10 1/2
" 23. "	"	Nm. 1 1/2, Ab. 7 "
Montag, 24. "	"	Nm. 1 1/2, Ab. 7 "
Dienstag, 25. "	"	Nm. 7 1/2, Nm. 3 "
" 25. "	"	Nm. 1 1/2, Ab. 7 "
Mittwoch, 26. "	"	1 1/2, " 7 "
Donnerstag, 27. "	"	Nm. 1 1/2, Ab. 7 "
Freitag, 28. "	"	Nm. 7 1/2, Nm. 3 "
" 28. "	"	Nm. 1 1/2, Ab. 7 "
Sonabend, 29. "	"	1 1/2, " 7 "

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 196.

Elbing, den 23. August.

1891.

Des Bruders Fluch.

Roman von H. von Ziegler.

Nachdruck verboten.

17)

Ernst und sinnend trat der stattliche Mann in sein Arbeitszimmer zurück und schob den Riegel an der Thür vor; hier hatte vor wenigen Minuten noch die lichtblaue, schöne Erscheinung gestanden, hatten ihre Blumen ihm zugerufen: Vergiß mein nicht.

Ach nein, dieser Mahnung bedurfte es nicht! Nun und nimmermehr würde er das Weib seiner Liebe, seine Clemence vergessen können!

Er trat zum Schreibtisch, schob sich einen Fauteuil heran und sank stöhnend in denselben, dann holte er Briefpapier herbei, sowie das Bild seiner Gemahlin, das er dicht vor sich stellte.

Lange, lange hastete sein erstarrtes Blick an den lieblichen Zügen, er murmelte, denselben zunichtend: „Und es wird doch wahr, jene furchtbare Prophezeiung! Der Trauerschleier soll über Deine blonden Flechten sinken — nachdem die Myrthenkrone kaum verwickelte. Arme, süße Clemence! Aber Du wirst dann frei sein — wirst Dich mit ihm vermählen, dem Manne Deiner Liebe. O, möchtest Du an seiner Seite glücklicher sein als mit mir.“

Und wieder flogen seine Gedanken zurück, weit zurück! Er war ein Knabe noch, der zu Füßen der lieben, sanften Mutter saß und ihren Worten lauschte. Wie herrlich konnte sie erzählen, die schönsten Märchenbilder zogen an dem gespannt lauschenden Kinde vorüber, Edelsteine funkelten, Feen schwebten hernieder und wundervolle Schlösser tauchten hervor auf einem Wink des Zauberslabes.

So hatten sie auch einst bei einander gegessen, an einem warmen, dunklen Augustabend; droben funkelten die zahllosen Sterne und der Mutter Stimme erzählte von denselben, wie sie alle, alle dem Wink des urewigen Gottes, der die Liebe ist, gehorchten. Alexander hörte schweigend, sinnend den Worten der Theuren zu, endlich deuteten seine kleinen Finger hinauf zum Firmament und er fragte mißbegierig: „Ach, Mama, schenkt denn der liebe Gott niemals einen seiner schönen, goldenen Sterne den Menschen?

Er hat ja so viele — und ich würde zufrieden sein mit einem einzigen kleinen Sternlein!“

„Nein, mein Herz,“ erwiderte kopfschüttelnd die Mutter, „vom Himmel fällt kein Stern auf die Erde — es ist alles eitel Truggold, was wir in Händen halten.“

Da, im selben Moment war es herabgesunken vom nachtschwarzen Himmel, funkelnd und schimmernd — ein Sternlein! Und der Knabe hatte jubelnd aufgeschrien und mit glühenden Bäckchen überall herumgesehen nach seinem Stern, den ihm der liebe Gott geschenkt.

Die kleine Szene trat heute nach langen, langen Jahren dem ersten Manne so deutlich wieder vor die Seele, als habe er sie erst gestern erlebt. War ihm nicht ebenfalls gewesen, als sei ihm ein Stern vom Himmel in den Schooß gefallen, daß er Clemence heimgeführt? Schimmernd und strahlend wie ein solcher hatte sie sein stilles Leben verschönt, daß er gemeint, der Glückliche aller Sterblichen zu sein. Und nun war's vorüber — war eitel Truggold gewesen!

Armer Alexander mit dem Rainszeichen des Majoratserben auf der Stirn! Hatte sie damals nicht so gesagt, als er zuerst sie erblickt, zuerst in ihre blauen Augen geschaut? Ja, es war wie ein Fluch, der auf ihm ruhte, das schimmernde Glück zerstob wie eine Sternschnuppe und nur die Erinnerung blieb ihm — und die Sorge um ihre Zukunft!

Und der arme, alte Vater, wie würde er es aufnehmen? O hätte ihn, den unglücklichen Alexander, doch damals beim Brande der herabstürzende Balken besser, sicherer getroffen; wie still und ruhig konnte er nun schon längst unterm grünen Rasen schlummern. Deshalb mußte er noch so namenlos leiden. Aber „ein warum“ ist dem sterblichen Menschen nicht erlaubt, es geht im Weltall alles seinen Gang durch Freud und Leid, wie der Allvater es von Anfang her bestimmte — und er hatte eben für Alexander von Schersau diesen bitteren Leidenskelch auserschen!

Die Feder flog über den Briefbogen, der Zeiger der Uhr rückte mehr und mehr vor; der Baron machte sein Testament! Und jedesmal, wenn er aufsaß, mußte er in Clemences liebliche Züge blicken, immer stiller ward's in seiner Seele, immer friedlicher.

Die Arbeit war beendet, er drückte den Wappenstein der Schersau darunter und

lehnte sich wie erschöpft im Stuhle zurück. Da tauchte sie abermals vor ihm auf, jene letzte Scene, der er hinter den Portieren zugehört, er vernahm die süß beschwörende Stimme seiner Frau — und gleich darauf Hassos wilden Ausschrei: „Ich habe — mein Ehrenwort gebrochen!“

So war es doch genau so gekommen, wie er vermuthet; sein Bruder hatte ohne Zweifel wieder gespielt und vergessen, was er dem Vater gelobt. Der Unglückliche! Wenn nur der Vater nichts von seiner Schuld erführe, Alexander wollte ja gerne des Bruders Verlust decken — schon um Clemences Willen und um dem alten Herrn den Kummer zu ersparen, daß sein Liebling ein wortbrüchiger Ehrlöser sei.

Seufzend preßte der einsame Mann die Hand an die Stirn, dort wirbelten die verschiedensten Gedanken durcheinander und nur Eines stand fest: er selbst, Alexander von Scherfau, war übrig in dieser Welt! Wenn er nicht mehr sein würde, dann erhielt Hasso das Majorat und konnte Clemence heirathen, dann blieb dem alten Baron der Lieblingssohn allein.

Alexander hatte es von jeher empfunden, daß ihn der Vater zurücksetzte, er brauchte lange, schwere Jahre, um sich mit dieser Thatsache zu versöhnen und Hasso darüber nicht zu großen, aber endlich gelang es ihm. Und in allen den Jahren, da er mit dem Vater nun allein gelebt, hatte sich das Verhältniß auch herzlicher gestaltet, nur wenn Hasso auf Urlaub kam, trat die alte Vorliebe für ihn wieder stark zu Tage.

Hasso, immer Hasso war der Glücklichere hienieden, ja er wollte ihm Platz machen, vielleicht schon bald!

Langsam, zögernd öffnete der bleiche Mann ein Fach seines Schreibtisches und zog eine kostbare Pistole daraus hervor. Wie die Waffe im Scheine der Lampe blinkte, wie sie zu winken schien: „Komm, spann' den Hahn und drücke ab, dann ist alles vorüber, das Leid und die Unruhe — und Clemence wird frei!“

Unverwandt schaute Alexander auf den blanken Lauf, keine Muskel seines Gesichtes zuckte, die Hand, welche die Pistole hielt, bebte nicht. Ja vielleicht war es das beste!

Sorgsam holte er die Patronen hervor, lud und spannte den Hahn, unheimlich tönte das leise Knacken desselben in dem stillen Gemach. Doch dann legte er die Waffe auf den Tisch zurück, stand auf, ging zum Fenster und öffnete dasselbe.

Fern im Osten begann es hell zu werden, graue Nebelstreifen wurden sichtbar, eine scharfe, kühle Luft schlug Alexander entgegen; gedankenvoll verschränkte er die Arme über die Brust und blickte hinaus.

„Also ein Selbstmörder“, sagte er laut und deutlich vor sich hin, „ein elender Zeitling, dem die Hand des unerbittlichen Schicksals so schwer auf dem Rücken ruht! O, Mutter, Mutter,

hättest Du das gedacht, als Dein brechendes Auge liebevoll zum letztenmal auf mir ruhte! Und der arme Vater! Wenn der Schuß ertönt, dann werden sie alle hier in dies Zimmer stürzen — und mich finden! Still, ruhig, aus den Schläfen einen feinen Blutstrom rieseln sehend, aber — todt! Dort auf dem Schreibtisch den letzten Willen!

Ein Sohn der alten, edlen Scherfau hat sich selbst getödtet, o Schmach! Und sie werden wispern und flüstern und Clemence wird im schwarzen Wittwenschleier an meinem Sarge knien. Armes Kind, sie wird weinen, auch wenn sie mich nicht liebt! Und dann kommt das Begräbniß, der alte gute Pastor darf nicht im Talar zu mir kommen, darf meine Leiche nicht einsegnen — sie tragen den seigen Mann hinaus, der sich selbst entlebte! Nein, nein, das ist schauerlich — es soll nicht sein. Wie, hat Hasso nicht geschildert, wie köstlich es sei, hinabgesenkt zu werden in das rauschende Meer? Nein, ich will nicht unter den kalten, schweren Erdschollen schlafen — fort aufs Meer, Alexander, fliehe vor Dir selbst!“

Er trat zurück an den Schreibtisch, spannte den Hahn der Pistole ab, nahm die Patronen heraus und schloß alles wieder in ein Fach, dann athmete er auf, sein Blick erhellte sich und er faltete die Hände: „Ich danke Dir, mein Gott, noch habe ich meiner Seele Seligkeit nicht verwirkt!“

Nach und nach wurde es heller, der Baron saß noch schreibend am Pulte, als die ersten Sonnenstrahlen auf dasselbe fielen und der treue Herrmann eintrat, ihn zu wecken. Erschroden prallte dieser zurück, da er seinen Herrn fertig angezogen sich erheben sah.

„Höre einmal, Herrmann,“ begann derselbe, „ich habe mich kurz entschlossen, meinen Bruder auf der Reise zu begleiten und zwar bis nach der Hauptstadt; willst Du mitkommen? Es gilt Eile, wir müssen heute um zwei Uhr abfahren.“

Der treue Diener fuhr entsetzt zurück, einen Moment schien es ihm, als sei sein Herr nicht ganz zurechnungsfähig, dann aber, als er in dessen ernstes, schwermüthiges Antlitz blickte, war sein Entschluß gefaßt.

„Ich begleite den Herrn Baron überall hin,“ sagte er hastig, „und wenn es bis an den Nordpol wäre. Soll ich die Koffer packen?“

„Thue das, Herrmann, und — wenn sich die Leute über meine Abreise wundern sollten, so bleibe ganz still. Ich wünsche nicht, daß ein Fieder erfährt, wohin ich mich wenden will. Frau Baronin — ist sehr unglücklich über die Sache, doch es geht nicht anders — wichtige Verhältnisse zwingen mich dazu. Hast Du verstanden?“

„Gewiß, Herr Baron,“ nickte der Diener still vor sich hin; er begriff allerdings auch nicht gerade die Nothwendigkeit dieser rasch beschlossenen Reise, doch sein Herr mußte es ja besser wissen und ein Diener hatte nicht zu denken.

Clemence hatte ebenso wie ihr Gatte eine völlig schlaflose Nacht verlebt; der anbrechende Morgen fand sie noch auf den Knien vor ihrem Bette, die Augen verweint, das wirre Haar noch geschmückt mit Bergißmeinnicht. Eine unbeschreibliche trostlose Schwäche war über sie gekommen, sie dachte und wünschte nichts mehr, sie hörte nur wie aus weiter, weiter Ferne ihres Gatten Stimme: „Du warst mein Ein und mein All, mein Kleinod, mein Liebling“ — ach und dann begann es in den Schläfen zu hämmern, zu stechen, sie schloß die Augen, um nichts zu sehen, weil es so schmerzte, selbst wenn der Blick nur auf das Bild von Schloß Scherfau an der Wand fiel; es war sein Eigenthum, in welches er sie als Herrin geführt und sie hatte ihn dafür elend gemacht. Armer Alexander! Er that ihr leid, so unendlich leid und sie hätte Jahre ihres Lebens dafür geopfert, wenn er ihren Abschied von Hasso nicht erfahren, denn der stumme Schmerz in seinem männlich schönen Antlitz schnitt ihr tief ins Herz.

Sie hatte sich vorgenommen, ihm zu beichten, wenn Monate und Jahre vergangen; der Vergebung seines treuen Herzens wäre sie sicher gewesen und sie war's auch heute. Er hatte ihr nicht gezürnt, als sie ihm alles gestanden, hatte die ganze Schuld auf sich genommen, da er doch so unschuldig war. Und wie traurig klangen die Worte, welche er von ihrem künftigen Glück gesprochen, die Bitte um ein Gebet für ihn. Nein, das durfte, das konnte nicht sein, er, der Fromme, würde trotz allem Leid doch niemals Hand an sich legen!

Sie stöhnte qualvoll auf, drin im Herzen riefen folternde Stimmen: „Gebrecherin, Sünderin! Um Deinetwillen geht der edelste Mann zu Grunde.“ Ja, um ihretwillen, von nun an müßte sie die Schuld mitschleppen durch's Leben; ob sie sich jemals sühnen ließe?

Langsam erhob sie sich, noch trug sie den gestickten Peignoir, den ihr gestern Abend die Jungfer übergeworfen. Dort auf dem Sopha hing das golddurchwebte Kleid, der Zeuge all jener erschütternden Szenen; beim Vorübergehen streifte Clemence die starren Falten, es knisterte leise und sie fühlte abermals, wie ein Schauer über ihren Körper rann. Sie meinte noch die schmerzliche Seligkeit von Neuem zu empfinden, mit der sie in Hassos Armen gelegen, meinte den Abschiedskuß ihres Gemahls auf der Stirn zu fühlen! Hastig zog sie an der Schelle, gleich darauf trat die Jungfer ein.

„Ist der Herr Baron schon auf?“

„Herr Baron Alexander sind beim alten gnädigen Herrn.“

„So bestellen Sie in einer halben Stunde das Frühstück und helfen Sie mir bei der Toilette.“

Die Jungfer stand zum Frisiren hinter ihrer Herrin und betrachtete heimlich die blassen, kummervollen und doch so unendlich liebrenden Züge derselben; was war ge-

sehen, wie ließ sich alles zusammenreimen, was die Domestiken sich zuflüsteren?

„Es ist eine große Ueberraschung, daß beide junge, gnädige Herren zusammen reisen,“ begann sie endlich, scheinbar ganz gleichmüthig das Gespräch, „bisher hatte man noch gar nichts davon gehört.“

(Fortsetzung folgt.)

Manuigfaltiges.

— Ein Aufruf an die deutschen Frauen, mit vielen Unterschriften Berliner Frauen wird jetzt veröffentlicht, welcher mit Recht gegen die lächerliche und empörende Mode sich wendet, **Frauenhüte und Kleider mit Vogelleichen auszuputzen.** England und Frankreich führten in einem Jahre **1,600,000 Vogelbälge** ein. In der letzten „Saison“ betrug dieser Import in Frankreich allein 1 Million **Kolibri**. Ernstliche Forscher berichten mit Entzücken über diese wundervollen kleinen Geschöpfe, diese „Kleindodien der Natur“, diese „geflügelten Blumen und Edelsteine“ der Tropen. Buffon nennt den kleinen Vogel: „Das Meisterstück der Natur.“ Burmeister schreibt: „Man muß die wundervollen Geschöpfe lebend in ihrem Vaterlande gesehen haben, um den Liebreiz ihrer Natur vollständig bewundern zu können.“ Bald werden die Landschaften, denen diese wunderbaren Geschöpfe paradiesischen Reiz verleihen, verödet sein. Millionen Thierchen, die in ihrem ätherischen Leben ihr leuchtendes Gewand nie mit dem Staub der Erde beschmutzt, werden nicht mehr von Blume zu Blume gaukeln — nun werden ihre traurigen Reste im Staube des Ballsaales, oder als weiblicher Kopfsputz in kurzer Spanne Zeit verdorben sein. Mit Widerwillen wird jede feinsühlige Frau sich von einer Mode abwenden, die dem barbarischen Geschmack der Indianer entspricht, aber in einem Volke, das Anspruch macht, zu den Kulturvölkern zu gehören, unmöglich sein sollte. Es ist eine Versündigung an der Natur, diese Vernichtung ihrer schönsten Gebilde zur Befriedigung thörichter Eitelkeit sowohl, wie an dem, was dem Menschen und besonders dem Weibe das Heiligste sein sollte: **Das Mitleid, das Erbarmen.** — Die Martern, welche Millionen armer Geschöpfe um weiblicher Eitelkeit willen erleiden müssen, sind so grauenhaft, daß sie ohne das Zeugniß hochangesehener Männer ungläublich erscheinen würden: Es ist die Thatfache festgestellt, daß die Vögel mittelst an den Zweigen befestigter Angelschnüre gefangen und häufig sogar **lebendig abgebalgt** werden, damit — das Gefieder nichts von seiner Farbenpracht verliere. Welche gestittete Frau wird den Muth haben, nachdem diese Thatfache zur öffentlichen Kenntniß gebracht, sich noch mit Vogelleichen auszuputzen? Mitschuldig an solchem barbarischen Treiben ist jeder Käufer der so zu Tode gemarterten Thierchen. Es handelt sich zunächst um die Bildung eines Bundes zur Abwehr der

widerlichen Mode. Alle edel denkenden Frauen werden gebeten, diesem Bunde beizutreten. Um den Beitritt Allen zu ermöglichen, deren Herz und Gewissen die Mitarbeit an dieser Aufgabe der Menschlichkeit gebieten, ist der Jahresbeitrag auf nur 50 Pf. festgesetzt. Wohlhabende Mitglieder wollen ihren Beitrag selbst bestimmen. Männer, die zu würdigen wissen, welch' hohe Bedeutung für den Sittenzustand eines Volkes die Herzens- und Geschmacksbildung der Frauen hat, wollen die Bestrebungen des Bundes unterstützen. Sämtliche Zuschriften und Sendungen sind zu richten an: **Fraülein M. Engel, Schwerin i. M., Schellstraße 8.**

— **Bäuerliche Naivetät.** Gleich nach der Eröffnung der Sekundärbahn Orbißfelde=Salzmedel spielte sich am Willeßhaller der Haltestelle Kusch folgender drollige Szene ab. Ein altes Bäuerlein, mit der schwierigen Hand einen alten Strumpf fest umschleßend, klopfte mehrere Male derb an das noch verhängte Schalterfenster. Der Beamte küstet endlich verdrießlich die grüne Zuggardine. — „Na, maß hei man sin Fenster opp, ick habb' em wat to seggen!“ — Das Klappenfenster öffnet sich zur Hälfte. — „Weeste, mien Söhn, to m nächsten Tag würd mien Enkel, wat de Sochen is, ut unser Dorpe kommen, hei wull nach Warlin to siene Grotmoder. De Jung', weeste, hadd sich to goder lezt noch mit mi verunweit, aber hei is doch min Dochterkind un ick wull noch wat an em d'hau'n. Hier habb' ick fiew Thaler, de giew em doch un denn segg em, dat hei sich orrentlich uppfähren sull, un sull och mal schriemen un hei sull nich to lang in dat olle Loch Warlin bliewen. Un nachher segg em man, hei wär en groter Schafskopp un denn giew em un man dat Geld en richtiget Bulljet, dat hei och gaud un heil hinkummt un denn —“

Der langmütthige Beamte unterbricht endlich, die Fensterklappe schließend, den Redestrom des eifrigen Alten: „Dort ist das Wartezimmer! Ihr Enkel muß ja gleich kommen, Sie können ihm das Alles selbst sagen!“ — Verwundert schüttelt das Bäuerlein sein verwirrtes Haupt und mit den Worten: „Na so wat! Wenn ick dat wullte, brukte ick Di nig to seggen!“ trollte er sich aus dem Stationsgebäude hinaus. Sochem ist aber dadurch um die ihm zugeachteten fünf Thaler und den — Schafskopf gekommen.

— **Ein Reporter als Räuberhauptmann** dürfte zu den seltenen Erscheinungen, speziell bei uns in Deutschland, gehören. In **Amerika** verhält sich die Sache freilich ganz anders. Der Reporter Sexton besuchte eine Zeit lang als Strolch verkleidet eine von Einbrechern und Dieben frequentirte Kneipe in einer Stadt in der Nähe von New-York. Eines Abends hörte er ein Gespräch zwischen drei Männern, zwei Weißen und einem Neger, aus welchem hervorging, daß sie die „American Savings Bank“ zu berauben beabsichtigten, und zwar sollte bei dieser Gelegenheit der Kassirer unschädlich gemacht werden. Kurz entschlossen trat der Reporter zu den rathschlagenden

Strolchen, gab sich für einen sehr bekannten New-Yorker Einbrecher aus, dessen Namen allein schon der Anderen Ehrfurcht einflößte, und verlangte an der bevorstehenden „Arbeit“ theilzunehmen. Das entschlossene Auftreten that seine Wirkung — nach einiger Zeit befand unser Zeitungsmann sich an der Spitze einer Bande von fünfzehn der gefährlichsten, von der Polizei lange gesuchten Räubern, und war mit einigen Einzelheiten des geplanten Unternehmens vertraut. Der Neger sollte dem Kassirer, der sich gewöhnlich allein im Kassenzimmer befand, einen Schein zum Wechseln überreichen, um ihm, sobald er an das Schiebefenster trat, mit einem Schlagring vor die Stirn zu stoßen. Zwei Andere hatten sich der Kasse zu bemächtigen, während etwa fünf Mann auf der Straße Wache zu halten hatten. Der Reporter selbst leitete das Ganze. Und in der That fand der geplante Ueberfall unlängst ganz programmgemäß statt — nur erhielt den Stoß mit dem Schlagring nicht der Kassirer, sondern der Neger selbst, der im entscheidenden Moment von zwei Polizisten dingfest gemacht wurde. Zu seiner Ueberraschung erwarteten ihn vor der Thür alle seine Kollegen, sämmtlich mit eisernen Handschellen geschmückt, die ihnen von der Polizei, welche die ganze Straße besetzt gehalten hatte, bereits angelegt worden waren. Von einer ungeheuren Volksmenge, unter welcher sich die Nachricht des Geschehenen schnell verbreitet hatte, wurde der kühne Reporter im Triumph durch die Stadt getragen. Uebrigens harrt auch eine „klingende“ Belohnung seiner, denn auf die Ergreifung von einigen der gefangenen Gauner waren seit lange Prämien ausgesetzt.

Seiters.

* [Unzelmann], einst ein berühmter Komiker in Berlin, hatte die Gewohnheit, in seinen Rollen hie und da einige Witzworte zuzusetzen. Dies wurde verboten und für jeden Kontraventionsfall eine Geldstrafe festgesetzt. — Einst gab man das Schauspiel „Richard Löwenherz“. Die Prinzessin kommt in diesem Stück heimgeritten. Das Pferd, welches nun hier auch eine Rolle hat, war bei dem ungewohnten Anblick des Lichtes und der Umgebung etwas scheu und machte einige Seitensprünge nach dem Orchester hin. Unzelmann, der im Stücke auch mitwirkte, erfaßte es heim Zügel und sagte, indem er drohend den Zelgelfinger hob: „Du, du! weißt du nicht, daß es verboten ist, seiner Rolle etwas zuzusetzen?“ — Ein allgemeines Bravo belohnte dieses Witzwort, und Unzelmann bezahlte gern seine Strafe.

* [Im richtigen Moment.] Redner (der von der Tribüne heruntergerissen und zum Lokale herausgeworfen wurde): „Gottlob, gerade war ich im Begriff, stecken zu bleiben!“